Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 20, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn.

# Posener Zeitung.

Neunzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank“.

Nr. 153.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Freitag, 2. März.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1883.

## Das Ministerium Ferry in zweiter Auflage.

Nach langen, nicht unbedenklichen Schwankungen, welche die französische Republik einer ernstlichen Krisis zuzuführen schienen, ist endlich wieder ein Stadium relativer Ruhe und Konsolidirung der Regierungskreise eingetreten. Zweifelsohne hatte der Präsident der Republik den Ernst der Situation in vollem Umfange erfaßt, — hielt sich bei der diesmaligen Bildung des neuen Ministeriums jeder Uebereilung fern und ging bei der Auswahl der geeigneten Persönlichkeiten mit der allergrößten Umsicht und Bedachtsamkeit zu Werke. Das Ergebniß seiner parteilos republikanischen Bemühungen war das Ministerium Ferry.

Bekanntlich ist es nicht das erste Mal, daß Jules Ferry die Ministerpräsidentschaft übernommen hat. Die planlos unternommene tunesische Expedition und die nachträglich zur Kenntniß gelangten, theilweise sozusagen haarsträubenden Einzelheiten aus deren Durchführung brachten es in der ersten Hälfte des November 1881 zu Falle. Es folgte das „große Ministerium“ Gambetta, welches nur von kurzer Lebensdauer war; es fiel durch die unbedachte, blinde Siegesgewißheit seines Chefs, welche diesen mit dem größten Theile der Republikaner, zum Theil sogar mit seinen eigenen Parteigenossen bei Gelegenheit der beantragten Verfassungsrevision, speziell der Listenwahlen in Gegensatz brachte. Das Kabinet Freycinet trat an seine Stelle. Dasselbe ließ sich unvorsichtigerweise, indem es die ihm gelegte Parteimine übersah, zu einem bestimmt formulirten Vorschlage, der eine begrenzte Aktion in Egypten bezweckte, hindrängen und fiel durch die Mißgunst der Gambettisten und die Verblendung der Chauvinisten jeder Parteifärbung. Das Kabinet Duclerc ist mit seiner inneren Ohnmacht und Thatenlosigkeit noch frisch in Aller Gedächtniß. Seine einzige That, die Verhaftung des Prinzen Napoleon, beschwor die Prinzenfrage herauf und führte es in eine politische Sackgasse, welche keine Umkehr, auch keinen Ausgang bot, sondern nur eine wenig ruhmvolle Kapitulation übrigließ. Die überseeischen Kolonisations-Projekte nach dem Kongo, nach Madagaskar und Tonking waren zwar als Reiz- und Reklamemittel mit großem Lärm, aber ohne jeden äußeren Erfolg auf die Tagesordnung gesetzt worden.

Dieser Rückblick ist aus dem Grunde nicht überflüssig, weil die hier skizzirten Verhältnisse auch für die zukünftige Haltung des Kabinets Ferry von Bedeutung sein werden. Vor Allem fällt von vornherein in die Augen, daß Ferry, welcher mit seiner tunesischen Expedition so wenig Ruhm eingelegt hat, diesmal sein vermeintliches Genie für äußere Politik nicht wieder auf die Probe stellen will, dieses Ressort vielmehr seinem Kollegen Challemel-Lacour überlassen hat, während er sich für seine Person mit dem Portefeuille des Unterrichts begnügte. In welchem Sinne aber Ferry seine Aufgabe als Unterrichtsminister auffaßt, darüber kann im Hinblicke auf die von ihm gegen die geistlichen Kongregationen zur Ausführung gebrachten Maßregeln nicht der geringste Zweifel obwalten. Er versteht die Republik nicht als ein politisches Theorem, sondern als eine Thatsache, die mit der Wirklichkeit zu rechnen, sich zu vertheidigen, nöthigenfalls anzugreifen und ihre Existenz, wenn es sein muß, allen theoretischen Prinzipien zum Trotz, um jeden Preis zu behaupten hat.

Den Beweis hierfür, wenn ein solcher noch nöthig wäre, hat die Lösung der leidigen Prinzenfrage gegeben, die erste That des neuen Ministeriums. Man mag Recht haben, daß der ganze, unbedacht und zum Theil künstlich angeregte Sturm ein politischer Fehler war; man mag vor der Konsequenz des Senats, welcher in seiner rein republikanischen Gesinnung die Hand zu den terroristischen Ausnahmegesetzen nicht bieten mochte, Achtung hegen; schließlich mag man auch in Zweifel ziehen, ob die Regierung juristisch und konstitutionell befugt war, die Maßregelung auf ein veraltetes, vergessenes, überdies auf anderen Voraussetzungen beruhendes Gesetz zu basiren: jedenfalls wird man sich der Ueberzeugung nicht verschließen können, daß, so wie die Sachen einmal lagen, eine wirkliche Lösung nur durch eine entschlossene That herbeigeführt werden konnte, und daß der Regierung ein anderer Ausweg ohne thatsächliche Gefährdung der republikanischen Autorität nicht geboten war. Das Ministerium hat mit diesem Schritte muthvoll Farbe bekannt und nur auf diesem Wege kann das in dem allgemeinen Volksbewußtsein schon stark erschütterte Vertrauen zu dem republikanischen Regime wieder gefestigt werden. Ein schwankes, kraft- und energieloses Versuchs- und Wortschwall-Ministerium Duclerc hätte die Republik in unmittelbarer Konsequenz in weitere, stets gefahrvollere innere Wirrnisse führen müssen. Von diesem Gesichtspunkte aus ist auch die Ernennung des im Punkte der militärischen Ehre nicht ganz makellosen Generals Thibaudin zum Kriegsminister zu verstehen und zu entschuldigen. Der Wohlfahrt der Republik mußten im gegenwärtigen Augenblicke alle anderen Rücksichten weichen, und Thibaudin ist ein befähigter Kopf und entschlossener Republikaner.

Nicht minder wichtig, als die Konseil-Präsidentschaft selbst ist für das Ausland, speziell für Deutschland die jeweilige Besetzung des Ministeriums der äußeren Angelegenheiten. Challemel-Lacour ist gewiß kein Deutschenfreund, ein solcher ist auf einem ähnlichen Posten in Frankreich überhaupt unmöglich, doch haben wir vorläufig keinen Grund, in dieser Hinsicht irgend welche Besorgnisse zu hegen. Die Londoner „Pall Mall-Gazette“, ein Blatt, welches stets gewisse Beziehungen zu dem Unterstaats-Sekretariat des Innern hat, ließ es sich angelegen sein, gerade an die Position Challemel-Lacour's gewisse Befürchtungen zu knüpfen, doch würde man diesen Aeußerungen einen entschieden unberechtigten Werth beilegen, wenn man in ihnen geradezu die Gesinnungen der englischen Regierung erblicken wollte. Der offiziöse Berliner Korrespondent der „Köln. Ztg.“ giebt vielmehr die beruhigendsten Erklärungen in dieser Hinsicht ab, indem er sagt:

„Der Werth, welcher auf die Persönlichkeit eines Ministers der auswärtigen Angelegenheiten gelegt wird, hat seine Berechtigung. Aber derselbe darf nicht überschätzt werden. Die Regierungen kennen nur die Regierungspolitik der Länder, mit denen sie in Verbindung stehen. Die persönliche Politik eines Ministers, ob der auswärtigen oder der innern Angelegenheiten, ob des Krieges oder der Finanzen ist von verhältnißmäßig geringem Interesse. Die Politik Frankreichs ist augenblicklich eine hervorragend friedliche, und falls der heutige französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten eine andere befolgen sollte — was wir, beiläufig gesagt, stark bezweifeln — so würde er in erster Linie auf den Widerstand der französischen Regierung stoßen. Herr Challemel-Lacour ist sicherlich in der Lage, Frankreich Dienste zu leisten oder Fehler zu begehen; daß er aber die französische Politik in andere Bahnen leiten könnte, als in diejenigen friedlichen, welche der Präsident Grévy mit Zustimmung der maßgebenden Mehrheit des französischen Volkes verfolgt, ist nicht wahrscheinlich. Wo Gambetta gescheitert ist, werden seine Epigonen schwerlich Erfolge zu verzeichnen haben. Die Befürchtungen, welche sich an die Auslassungen der „Pall Mall-Gazette“ knüpfen, scheinen uns deshalb übertrieben.“

In der That, man kann sich mit dieser Ansicht vollinhaltlich einverstanden erklären. Man hat in Berlin mehr als einmal den Beweis geliefert, daß man den Personen der französischen Regierungs-Organe ganz gleichgiltig gegenübersteht, und überdies bietet die Persönlichkeit Challemel's keine schlechteren Aussichten, als irgend eine andere.

## Die „Provinzial-Correspondenz“ über die kirchenpolitische Lage.

Wie bereits erwähnt, hat die „Prov. Korr.“ ihr bisheriges Schweigen in der kirchenpolitischen Frage nunmehr gebrochen. Der unter der Ueberschrift „Im gleichen Schritt“ erschienene Artikel des halbamtlichen Blattes adressirt sich äußerlich an einen „pari passu“ betitelten Leitartikel der „Germ.“, wendet sich aber thatsächlich, wie das ultramontane Blatt richtig bemerkt, gegen den zweiten päpstlichen Brief und die Note des Kardinals Jacobini. Nach einer kurzen Inhaltsangabe dieser Schriftstücke lautet der Artikel folgendermaßen:

„An direkten Kommentaren zu diesen Kundgebungen der Kurie haben es die publizistischen Organe der Zentrumspartei, an indirekten die Verhandlungen des Abgeordnetenhauses nicht fehlen lassen. Auf die ersteren besonders einzugehen, liegt um so näher, als der der Note des Kardinal-Staatssekretärs zu Grunde liegende Gedanke gleichzeitig von beiden Seiten zu thuender Schritte in den Spalten der „Germania“ eine Interpretation erfahren hat, die von der bisher maßgebend gewesenen und geschichtlich anerkannten Auffassung erheblich abweicht. Zur Feststellung darüber, was unter dem in einer Note des Reichskanzlers vom 4. April 1880 gebrauchten Ausdruck „pari passu“ seiner Zeit von den zunächst Betheiligten verstanden, genügt eine Erinnerung an den bisherigen Gang der Ausgleichsverhandlungen.

Den Ausgangspunkt dieser Verhandlungen haben bekanntlich die im Jahre 1878 zwischen dem Reichskanzler und dem von dem damaligen Kardinal-Staatssekretär Franchi beauftragten Nuntius Masella geführten Besprechungen gebildet. Wie in der Folge aus dem Staatsministerialbeschluß vom 17. März 1880 und aus der am 4. April 1880 erlassenen Note des Reichskanzlers an den Geschäftsträger Grafen Berchem bekannt geworden, waren damals als Zugeständnisse in Aussicht genommen worden: von päpstlicher Seite die Anerkennung der Anzeigepflicht bei der Anstellung von Geistlichen, von preußischer Seite die Wiederherstellung des diplomatischen Verkehrs. Mit diesen Maßregeln sollte der Anfang zu „pari passu“ zu haltenden ferneren friedlichen Annäherungen gemacht werden, wie sie damals den beiderseitigen Absichten und Gesinnungen entsprachen. Die Möglichkeit eines Einvernehmens schien zur Zeit dieser Verhandlungen so nahe gerückt zu sein, daß in dem bekannten oben erwähnten päpstlichen Breve für den Fall eines solchen eine Anerkennung der Anzeigepflicht in Aussicht genommen wurde, die sich auf alle von den Bischöfen zur Ausübung der Seelsorge berufenen Priester beziehen sollte, ohne daß eine Umgestaltung der kirchenpolitischen Gesetzgebung vorgängig gefordert worden wäre. Nach einer Auffassung, an welcher noch mehrere Jahre später festgehalten wurde (wir kennen dieselbe aus der Nachschrift zu dem Berichte welchen Prinz Reuß am 15. April 1880 über seine Verhandlung mit dem Kardinal Nina erstattete) sollte es genügen, „wenn der Papst den Gläubigen wenigstens die Hoffnung vorhalten könne, daß man früher oder später zum Frieden, zu einem modus vivendi auf gesetzlicher Grundlage, d. h. zu einer Revision der Kirchengesetze gelange“. Kurz darauf erfolgte der Abbruch der Verhandlungen. Ohne Rücksicht darauf hielt sich die Regierung für verpflichtet, diejenigen Schritte, welche nach der ursprünglich getroffenen Abrede von der anderen Seite in entsprechender Weise begleitet werden sollten, allein zu thun: außer einer Milde in der Praxis, die sich seit dem bekannten Wechsel in der Leitung des Unterrichtsministeriums bis an die Grenze des gesetzlich Möglichen bewegte (vergl. die Noten des Reichskanzlers an den Prinzen Reuß vom 20. April und 21. Mai 1880) folgten einander das Gesetz vom 14. Juli 1880, die Wiederherstellung des diplomatischen Verkehrs mit der Kurie und ein zweites Gesetz wegen Abänderung der kirchenpolitischen Gesetze, dasjenige vom 31. Mai 1882. Das erstere Gesetz war von der Partei, welche sich besondereren Eifers für die Interessen der Kurie rühmte, lebhaft bekämpft, das zweite von derselben Partei um einige seiner wichtigsten Bestimmungen gebracht worden.

Danach ist der Gang der Dinge dieser gewesen, daß aus dem „pari passu“ zurückzulegenden Wege der beiderseitigen Zugeständnisse eine von der preußischen Regierung ohne entsprechende Begleitung zurückgelegte Wegestrecke, — ein Vorsprung geworden ist, der von der anderen Seite eingeholt werden zu müssen scheint, wenn ein gleichzeitiges Anlangen am Ziele überhaupt noch möglich bleiben soll! — Von der „Germania“ aber werden wir neuerdings darüber belehrt, daß das „pari passu“ nur den Sinn haben könne, daß die preußische Regierung zunächst bis an das Ende des zurückzulegenden Weges zu gehen und die Hauptsache dessen, was überhaupt gewährt werden könnte, d. h. eine so vollständige Revision der kirchenpolitischen Gesetze zu gewähren habe, daß der Rest nahezu gleichgiltig würde! Dann erst, und nicht früher, werde man sich von der anderen Seite in Bewegung setzen, — und nicht etwa, um bis an das Ziel derjenigen Anerkennung der Anzeigepflicht, welche in dem mehrgenannten päpstlichen Breve vorgesehen worden, zu gehen — sondern um es bei einer bedingten und erst zu konstruirenden Anzeigepflicht bewenden zu lassen, „da ja das Einspruchsrecht in seinem maigesetzlichen Zusammenhange stets für unannehmbar erklärt worden sei.“

Wir lassen es bei Feststellung dieses Gegensatzes der Auffassungen des Begriffs „gleichzeitig“ (pari passu) bewenden, ohne in eine Erörterung der sich aus denselben ergebenden Konsequenzen einzugehen und ohne die Frage zu wiederholen, welche jenseitig gethanen Schritte denn den diesseitigen parallel gegangen sind. Die Bescheidung glauben wir dem Umstande schuldig zu sein, daß die Verhandlungen zwischen der königlichen Staatsregierung und der Kurie fortgeführt werden.“

Die „Germ.“ bestreitet diesem Artikel gegenüber zunächst, daß jemals die Anerkennung des vollen maigesetzlichen Einspruchsrechts von kirchlicher Seite in Aussicht gestellt worden sei und bezeichnet es als eine Unwahrheit, daß in dem päpstlichen Breve eine Anerkennung der Anzeigepflicht in Aussicht genommen sei, welche sich auf alle von den Bischöfen zur Ausübung der Seelsorge berufenen Priester beziehen solle, es handle sich nur um diejenigen, welche die kanonische Institution erhalten hätten. Unwahr sei es fernerhin, daß der päpstliche Stuhl jemals die volle Anzeigepflicht habe erfüllen wollen, wenn er die Aussicht, die Hoffnung auf eine gesetzliche Revision der Maigesetze erhielte. Eine wenigstens theilweise vorgängige Revision sei immer verlangt worden.

„Die Unwahrheiten“, so fährt das klerikale Blatt fort, welche sich das halbamtliche Organ zu Schulden kommen läßt, sind, wie wir oben gezeigt, sehr stark; aber noch ärger ist die Sophistik, welche es zur Begründung seines pari passu verwendet. Unterwerfung unter die Anzeigepflicht und Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen — kann es ungleichartigere Konzessionen geben? Die Annahme des Kerns der Maigesetze und eine diplomatische Form, welche erst durch ihre Handhabung materiellen Werth erhält, können doch nicht auf eine Stufe gestellt werden. Man drehe doch einmal die Sache um: gesetzt der h. Stuhl habe sich erboten, einen Nuntius nach Berlin zu schicken und dafür pari passu als „Preis“ die Aufhebung des maigesetzlichen Einspruchsrechtes verlangt — was würden die Kulturkämpfer dazu sagen? — Es sind zwei Kategorien zu unterscheiden: die „streitigen Rechte“, von denen der Kaiserbrief spricht, d. h. die organischen Bestimmungen des Staatskirchenrechts, und die transitorischen und formalen Einrichtungen, welche die Regelung der Verhältnisse begleiten. Letztere Accidentien sind weder gleichartig, noch gleichwerthig mit den organischen Gesetzen, welche die wichtigsten Rechtsmaterien dauernd regeln. Das pari passu muß in jeder dieser verschiedenartigen Kategorien selbständig erfolgen. Wenn die Kirche einen Theil der organischen Rechte annehmen will, so muß die Regierung den andern Theil dieser Rechte preisgeben. Der Kirche zumuthen, daß sie die organischen Bestimmungen anerkenne, während der Staat nur vorübergehende Kampfmittel preisgiebt, die nach Herstellung des Einvernehmens von selbst wegfallen, oder nur formale Freundlichkeiten eintreten läßt, die kein Aequivalent für die organischen Pflichten bieten, so heißt das nichts anderes, als das Recht der Erstgeburt für ein Linsenmus kaufen wollen, und verräth wiederum das aussichtslose Bestreben, die Maigesetze unrevidirt aufrecht zu erhalten und mit diplomatischen Kunstmitteln durchzuführen.“

Diese Auseinandersetzungen lassen allerdings an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig und rechtfertigen die Annahme, daß die noch schwebenden Verhandlungen zwischen Staat und Kurie dem Abbruch ziemlich nahe sind.

## Deutschland.

N. L. C. **Berlin**, 28. Februar. Die Frage der zweijährigen Etats taucht in immer neuen Variationen auf. Zuerst war geradezu der Vorschlag gemacht worden, durch eine Verfassungsänderung zweijährige Budgetperioden einzuführen. Als der Reichstag diesen Vorschlag zurückwies, suchte die Regierung dasselbe Ziel durch eine Hinterthür zu erreichen, indem sie für zwei Jahre zwar getrennte Etats ausarbeitete, dem Reichstag aber vorschlug, diese beiden Etats in einer einmaligen Berathung zu erledigen und nicht nur für das folgende, sondern auch für das zweitfolgende Etatsjahr den Haushalt zum Voraus festzustellen. Auch auf diesen Vorschlag, den die Mehrheit für verfassungswidrig hielt, ging bekanntlich der Reichstag nicht ein. Jetzt tritt die Frage wieder in anderer Gestalt auf. Es wird berichtet, dem Reichstag solle bei seinem Wiederzusammentritt nach Ostern der Etat für 1884/85, dessen Berathung er abgelehnt hatte, auf's Neue vorgelegt werden mit dem Hinweis darauf, daß mit dem 1. April ein neues Etatsjahr begonnen habe und somit die

Feststellung des Budgets für das nunmehr nächstfolgende Etatsjahr keinen Bedenken unterliegen könne. Es kann zugegeben werden, daß ein formelles verfassungsrechtliches Bedenken gegen diesen Vorschlag nicht vorliegt und daß auch der Zweck der Regierung, die eingehende Etatsberathung ein Jahr um das andere ausfallen zu lassen, insofern erreicht würde, als der Reichstag schwerlich Neigung hätte, dieselben Verhandlungen, die sich vor wenigen Wochen abgespielt, nach Ostern zu erneuern. Allein der Reichstag wird auch durchaus keine Veranlassung sehen, dem Versuch, das Ziel der zweijährigen Etats auf einem neuen Umweg zu erreichen, Vorschub zu leisten. Er würde die Vorlage ohne Zweifel als eine durchaus nicht dringliche behandeln und sie bis zur Erledigung von Geschäften, die einen Aufschub minder gut ertragen können, zurückstellen. Und wir sollten doch denken, die Regierung hätte allen Anlaß, auch ihrerseits die Erledigung der wichtigen Arbeiten des Reichstags, der sozial-, gewerbe- und zollpolitischen Vorlagen, auf alle Weise zu fördern, statt wieder ganz nutzlos durch eine störende und aufregende Episode den ruhigen Gang der Geschäfte zu unterbrechen. Die Nachricht ist bisher offiziös nicht bestätigt worden, sie hat aber andererseits auch kein Dementi erfahren. Wir wollen hoffen, daß es noch geschieht.

R Das Direktorium des deutschen Apothekervereins hatte sich, wie erinnerlich, im April 1879 an den Bundesrath mit der Bitte gewendet, daß einheitliche reichsgesetzliche Bestimmungen über die Abgabe stark wirkender Medikamente in den Apotheken erlassen werden möchten. Der Bundesrath beschloß darauf unterm 5. Dezember desselben Jahres, daß zur Zeit keine Veranlassung vorliege, der gedachten Eingabe näher zu treten. Bereits im Jahre 1880 wurde indeß die Angelegenheit seitens der anhaltischen Regierung von Neuem in Anregung gebracht. Das kaiserliche Gesundheitsamt, zur berichtlichen Aeußerung hierüber aufgefordert, sprach sich für eine einheitliche Regelung aus, indem es darauf hinwies, daß die außerordentliche Verschiedenheit der in den einzelnen Bundesstaaten auf diesem Gebiete zur Zeit bestehenden Vorschriften bei der Freiheit des Verkehrs innerhalb Deutschlands in hohem Grade geeignet sei, den Zweck der erlassenen Vorschriften zu vereiteln. Der Reichskanzler ließ dann die Frage der in den Jahren 1881 und 1882 behufs Revision der Pharmacopoea germanica zusammengetretenen Kommission, welche zur Abgabe eines sachverständigen Urtheils geeignet erschien, zur Begutachtung unterbreiten. Die Kommission hat sich dahin schlüssig gemacht, daß den verbündeten Regierungen eine Vereinbarung im Sinne der gleichmäßigen Durchführung von bestimmten, näher bezeichneten Grundsätzen zu empfehlen sei. Die preußische Regierung, mit welcher der Reichskanzler sich demnächst in Verbindung setzte, ist den Vorschlägen der Kommission im Wesentlichen beigetreten und wünschte nur eine Anzahl spezieller, auch von dem kaiserlichen Gesundheitsamt befürworteter Abänderungen und Ergänzungen berücksichtigt zu sehen. Die zur Revision der Pharmacopoea germanica berufene Kommission hat sich außerdem mit der Frage beschäftigt, ob nicht die Herbeiführung einheitlicher Vorschriften über die Signirung der Arzneimittelgefäße in den Apotheken zu erstreben sei. Der Reichskanzler hat auch den hierüber gefaßten Beschluß ebenso wie jene anderen Vorschläge und Anträge dem Bundesrath mitgetheilt und stellt demselben die ihm zweckdienlich erscheinende weitere Veranlassung in der Angelegenheit anheim. Der von der Kommission für die Pharmacopoea germanica vorgelegte Entwurf zu Vorschriften, betreffend die Abgabe stark wirkender Medikamente in den Apotheken, lautet: 1. Die in den beiliegenden Verzeichnissen aufgeführten Stoffe dürfen in den Apotheken, unbeschadet den für den gewerblichen Verkehr mit Giftwaaren maßgebenden Vorschriften, nicht ohne schriftliche Ordination (Rezept) eines approbirten Arztes (Wundarztes, Zahnarztes, Thierarztes) zu Heilzwecken an das Publikum abgegeben werden. 2. Folgende Arzneien dürfen nur auf schriftliche, mit Datum und Unterschrift versehene Anweisung des Arztes öfter oder einmal angefertigt werden: a) Brechmittel; b) zu subkutanen Injektionen verordnete Arzneien; c) Arzneien, welche zum innerlichen Gebrauche, zu Augenwässern, Inhalationen, Klystieren oder Suppositorien bestimmt sind, wenn sie einen der in dem beiliegenden Verzeichniß 1 bezeichneten Stoffe enthalten; d) zum inneren Gebrauche verordnete Arzneien, wenn sie einen oder mehrere der in dem beiliegenden Verzeichniß 2 aufgeführten Stoffe in einer solchen Menge enthalten, daß bei ihrem bestimmungsmäßigen Gebrauche die Hälfte der für diese Stoffe vorgeschriebenen Maximal-Einzelgabe überschritten wird. (Es folgen darauf die Verzeichnisse 1 und 2.)

— In London ist bekanntlich vor einiger Zeit ein Komite zusammengetreten, welches Sammlungen zum Besten der Ueberschwemmten veranstaltet hat, deren reiches Ergebniß in der Höhe von 8800 Pfd. Sterl. den verschiedenen Komites, welche sich zur Unterstützung der Ueberschwemmten Gebiete des Rheins und seiner Nebenflüsse gebildet haben, in einzelnen Raten zugeflossen ist. Kürzlich ist nun auch unserer Kaiserin durch den Vorsitzenden des Komites, Baron H. W. Schröder in London, aus dem German Inundation Fund die Summe von 10,000 Mark mit der Bitte überwiesen worden, dieselbe, nach eigenem Ermessen, an vaterländische Frauenvereine in den betroffenen Distrikten zu vertheilen. Die Kaiserin hat über diese Summe sowohl zum Besten der Ueberschwemmten, als auch der nothleidenden Eifel-Bewohner in der Rheinprovinz, Verfügung getroffen und das nachstehende Dankschreiben an den Baron Schröder gerichtet:

„Ihr eben erhaltener Bericht hat Mich bewegt und zu doppeltem Danke verpflichtet. Ist es an und für sich wahrhaft befriedigend, zu erkennen, wie die jetzige Zeit im Wohlthun die Kraft der Einigung und den Ersatz für viele Opfer findet, so muß insbesondere anerkannt werden, daß die echte Vaterlandsliebe nah und fern sich in einer Weise kundgiebt, welche Deutschland ehrt und befreundete Nationen zur Unterstützung veranlaßt. Ihnen war es wiederum vergönnt, an der Spitze eines solchen Werkes zu wirken und Ihren Namen in beiden befreundeten Nationen zur Geltung zu bringen. Die Erinnerung daran wird Ihnen stets eine lohnende sein, und Ich, die in Ihrem Hause weilte, freue Mich herzlich darüber. Danken Sie Denen, die so freigebig geholfen haben, und sagen Sie ihnen, daß die Vaterländischen Frauen-Vereine stolz auf den Auftrag sind, die Gaben in rechter Weise zu verwenden, sowohl da, wo fortlaufende Unterstützung in Folge der Ueberschwemmung nothwendig sein wird, als auch im Gebiete der Eifel, wo sich besondere Nothstände entwickelt haben. Gott vergelte allen Wohlthätern in der Zukunft die Leistungen der Gegenwart! Berlin, den 20. Februar 1883. Augusta."

— Der Vorsitzende des internationalen Vereins zur Bekämpfung der wissenschaftlichen Thierfolter, Ernst v. Weber, hat folgenden Brief von dem Reichskanzler Fürst Bismarck erhalten:

Berlin, 24. Februar 1883. Ew. Hochwohlgeboren danke ich verbindlich für das gefällige Schreiben vom 20. vorigen Monats. Ich habe Ihre Entrüstung über die Ausschreitungen der Vivisektion, seit mir dieselben bekannt geworden, stets getheilt, und obschon mir jede gesetzliche Handhabe fehlt, um einen bestimmten Einfluß auf diesem Gebiete zu üben, würde ich doch schon versucht haben, auf die Einschränkungen der thierquälerischen Experimente hinzuwirken, wenn nicht das Maß der mir gebliebenen Arbeitskraft so unzulänglich geworden wäre, daß ich schon die mir direkt obliegenden Amtsgeschäfte nicht zu erledigen vermag. Ich weiß nicht, ob bisher schon praktische Versuche gemacht worden sind, bis zu welchem Grade die bestehende Gesetzgebung zu jeder Einwirkung unzureichend ist. Mir ist nicht bekannt geworden, daß ein deutsches Gericht in die Lage gesetzt worden wäre, darüber zu befinden, ob in der Vivisektion und namentlich in der Ausdehnung, in der sie betrieben wird, eine nach § 360 Nr. 13 des Reichs-Strafgesetzes strafbare Handlung liegen kann. Es heißt daselbst: „Wer in Aergerniß erregender Weise Thiere boshaft quält oder roh miß-handelt, wird mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft bestraft." Diese Bestimmung scheint eine erhebliche Anzahl der von Ihrem Ver-eine veröffentlichten Fälle zu decken, in welchem die Vivisektion lediglich als Akt der Grausamkeit, ohne Nutzen für die Wissenschaft, sich charakterisirt. Wenn sich in der Rechtsprechung eine andere Auffassung dieser Bestimmung ergiebt, so würde ich damit ein verstärktes Fundament für weitere gesetzliche oder administrative Maßregeln gegen die Ausschreitungen sittlicher Rohheit für gegeben halten.

v. Bismarck.

— Dem Bundesrath ist in französischer und deutscher Sprache das Schlußprotokoll vom 21. Oktober v. J. zugegangen, in welchem das Ergebniß der internationalen Fachkonferenz niedergelegt ist, die im vorigen Oktober in Bern behufs Vereinbarung von Bestimmungen über die technische Einheit im Eisenbahnwesen stattfand, und an der Delegirte des deutschen Reichs, wie der Regierungen von Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Italien und der Schweiz Theil nahmen. Beigefügt ist eine im Reichs-Eisenbahnamt verfaßte Denkschrift, welche mit dem Antrage schließt, der Bundesrath wolle sich damit einverstanden erklären, daß die in dem Schlußprotokoll in den Artikeln 1, 2 und 3 formulirten Bestimmungen auf die Eisenbahnen Deutschlands für den internationalen Verkehr mit den übrigen, in der Berner Konferenz vertreten gewesenen Staaten Anwendung finden, und daß dies in Gemäßheit des Schlußsatzes im vorgedachten Protokoll dem schweizerischen Bundesrath mitgetheilt werde. Die Publikation der Bestimmungen behufs Einführung habe zu erfolgen, sobald deren Annahme auch seitens der übrigen Regierungen durch den schweizerischen Bundesrath konstatirt sei. Die genannten drei Artikel handeln von dem Rollmaterial der Eisenbahnen und der Spurweite der Bahngeleise. Weiter enthält das Protokoll noch einen Artikel 4, in welchem es von der Konferenz einstimmig für zweckmäßig erklärt wird, daß ein allgemeines Maximalprofil für Eisenbahnwagen aufgestellt werde. Außerdem besagt dieser Artikel noch Folgendes: „Die Konferenz wünscht, daß die Frage einheitlicher Vorschriften, betreffend den Zollverschluß für Eisenbahnwagen, auf dem Wege einer internationalen Vereinbarung der Zollverwaltungen und mit Berücksichtigung der Anforderungen des Eisenbahnverkehrs geregelt werde. Ferner spricht sie den Wunsch aus, daß die Eisenbahnverwaltungen veranlaßt werden, sich über die Annahme eines einheitlichen Schlüssels für die im internationalen Verkehr verwendeten Wagen zu verständigen."

— Der auf Anordnung des Kultusministers von der ständigen Kommission für das technische Unterrichtswesen ausgearbeiteten Denkschrift über die Fortbildungsschulen in Preußen entnehmen wir Folgendes:

In neuerer Zeit ist die Grundlage der obligatorischen Fortbildungsschulen unsicher geworden. Die Gewerbeordnung bietet zwar die gesetzliche Grundlage für den Erlaß eines Ortsstatuts, welches die Lehrlinge zu dem Besuche der Fortbildungsschule, die Lehrherren zu der Gewährung der Zeit verpflichtet; aber wenn beide dem Ortsstatut nicht nachkommen, so enthält sie nur eine Strafvorschrift gegen den die Pflichten vernachlässigenden Lehrherrn, aber nicht gegen den die versäumenden Lehrling. Diese Lücke wurde in Preußen im ... sonderer Polizeiverordnung ergänzt. Neuerdings sind aber richterliche Erkenntnisse ergangen, welche solchen Polizeiverordnungen die ... giltigkeit absprechen. — Nach einer aufgestellten Statistik ergiebt sich, daß zur Zeit 1261 Fortbildungsschulen in Preußen vorhanden sind, die von 68,766 Schülern besucht werden; von diesen Schulen sind ... gewerbliche und 617 ländliche; zu den letzteren liefern das verhältnißmäßig größte Kontingent die Regierungsbezirke Oppeln, ... Köln, Aachen und Hohenzollern. In Nassau und der Rheinprovinz sind Gewerbe und Industrie auch in den ländlichen Gemeinden vertreten. In den überwiegend Ackerbau treibenden Landestheilen ... Fortbildungsschulen im Ganzen nur spärlich vorhanden; daher ... die 617 ländlichen Anstalten nur 10,395 Schüler, während ...

---

# Caesar victor.

## Eine Studenten-Geschichte

von

B. W. Zell.

(Fortsetzung.)

Wohl dem Jüngling, dem im tollen Strudel des Jugendgenusses noch solche Stunden kommen. Wohl ihm, wenn wenigstens noch ab und zu die ideale Begeisterung für alles Hohe und Edle in ihm aufflammt, welche das Alltagsleben für gewöhnlich erstickt. Solche Stunden geben die Kraft, hinauf zu ringen, immer hinauf, dem höchsten Ziel entgegen, geben die Kraft, den mancherlei verlockenden Seitenpfaden energisch auszuweichen und nur den einen einzigen Weg zu wandeln zum Guten, zum Edlen.

Diese Gedanken bewegten auch unseres Freundes Seele. Ja, er wollte von jetzt ab ablassen von allen seinen Schwächen und Thorheiten, die ewigen Liaisons sollten aufhören, er wollte versuchen Treue zu halten, die gestern noch geschmähte, langweilige, nüchterne Treue, er wollte sich bestreben, zu werden, wie man ihn im Liede mahnte:

„Stürmisch, edel, treu und wahr!"

Vor allen Dingen aber wollte er — schlafen geh'n, denn hell und golden schimmerte der Sommertag bereits durch die Fenster, sich mit dem Licht der Lampen wundersam mischend. William erhob sich daher und suchte sein Lager auf. Die Verse aber legte er unter das Kopfkissen. —

Schon früh am Morgen kam dann Freund Cäsar. Wenn er auch seinen Glückwunsch schon um Zwölf Nachts mit den Kameraden vereint abgestattet hatte, drängte es ihn doch, mit seinem lieben Geburtstagskind zu plaudern. Er fand dasselbe zwar im Bett, aber völlig munter und mußte es sich nun trotz allen Abwehrens und Knurrens gefallen lassen, mit herzlichem Dank und tausend Lobeserhebungen überschüttet zu werden.

„Und was ich hier habe, alter Junge!" — er zog die Verse hervor — „hör nur zu, denn es ist für uns Beide, wenn man es auch an meine Adresse beförderte." Damit las er voll Schwung und Feuer das Gedicht vor und der Andere hörte still, regungslos zu.

„Nun, Freund, hast Du kein Wort dafür?"

„Von wem kommt das?" lautete die Gegenfrage.

„Ich weiß es nicht, aber meine Vermuthungen, die fast zur Gewißheit geworden, weisen auf die Familie von C. in Br. . . . ."

„Von C.? Du sprachst mir nie davon."

„Wirklich nicht? Na, siehst Du wieder ein Beweis, daß man am wenigsten davon spricht, was einen am meisten beschäftigt. Also denke Dir eine Mutter, aus einer unserer berühmtesten Dichterfamilien stammend, schön, geistreich, bestrickend, liebenswürdig — in tausend Gefühlsnüancen wechselnd wie ein Chamäleon, aber immer fesselnd, berauschend — das ist Frau von C."

„Natürlich hast Du diese Dame geliebt."

„Nein — das heißt — ich wußte nie, in welche der drei Damen ich mich verlieben sollte, denn sie waren alle gleich bezaubernd.

„Drei? Es waren drei? Du sprachst doch nur von Frau von C. —"

„Hm, aber sie hatte zwei Töchter, ebenso schön, ebenso interessant als sie selbst."

„Ach, sie war also alt — warum sagtest Du das nicht gleich?"

„Alt!" fuhr William auf. „Alt! Als ob Frauen wie Melanie von C. je alt werden können — Du engherziger Philister! Wägst Du Frauenschönheit und hohen Geist nach den Jahren? Ich sage Dir, Frau von C. ist für den jüngsten Mann jung genug, trotz ihrer beiden heirathsfähigen Töchter."

„So! Ist sie Wittwe?"

„Ja."

„So heirathe sie doch."

„Warum nicht? Sofort, mit dem größten Vergnügen, wenn — —"

„Nun —"

„Schafskopf! Meinst Du, solch eine Frau wartet just auf mich, auf den thörichsten, faseligsten Studenten, wenn sie noch einmal heirathen will?

„Das leuchtet ein. Also, Du meinst, eine dieser drei „bezaubernden" Damen habe Dir das Gedicht gesandt? Das verriethe allerdings einen solchen Geist und — viel Interesse für Dich. Woraus schließest Du es — aus der Handschrift?"

„Nein. Ich hatte leider nie Gelegenheit, die Schr... der Damen zu sehen. Aber — es ist wie eine Art In... tion — ich möchte schwören, die Verse kommen von dort. ... aber hat es verfaßt — die Mutter oder eine der Töchter? ... gäbe Alles darum, dies zu wissen, denn Eins steht fest."

„Und zwar?"

„Ist eine von den C.'schen Damen die Verfasserin, ... muß sie meine Frau werden."

„Auch die Mutter?"

„Auch die Mutter."

Cäsar stieß ein homerisches Gelächter aus.

„Mensch, nun rechne einmal. Nehmen wir den günstigsten Fall, so bist Du in anderthalb Jahren Referendar, in ... fünf Assessor und ist das Glück gut, abermals nach ... Jahren Kreisrichter. Das sind summa summarum acht ... ein halbes Jahr. Bei aller Zauberkraft innerer Jugend ... ewigen Interessenthums ist dann Deine göttliche Frau von C. schon Urgroßmutter — fühlst Du Dich großherzig genug, ... dann noch heimzuführen?"

William ward sehr kleinlaut.

„Aber es könnte ja auch eine der Töchter sein."

„Gut, nehmen wir das also an. Aber auch dann ... Du ihr also acht und ein halbes Jahr vorher treu sein ... dann — hui, bedenke! — dann noch nachher ein ganzes ... lang. Und nun Deine Ansichten vom ewigen Wechsel ... Dinge, vom Naturgesetz der Veränderung —"

„Schweig! Das sagte ich gestern."

„Ja und wirst es morgen wieder sagen und all die ... hernach."

„Du kennst die von C.'schen Damen eben nicht. In ... Besitz würde selbst Jupiter treu sein —"

„Aber nicht William Stolzenberg. Still, fahre nicht ... Wer die Treue nicht einmal begreifen kann, wird sie ... halten können."

„Ich werde Dir das Gegentheil beweisen. Und nun ... — ich habe einen großartigen Plan."

„Und der wäre?"

„Hier, dieser Brief meines Vaters enthält eine nicht un... deutende Summe."

„Famoser Alter!" murmelte Cäsar gerührt dazwischen.

städtische 58,371 Schüler fallen. Von der Befugniß zum Erlaß eines Ortsstatuts hat nur ein Theil der kleineren und mittleren Städte Gebrauch gemacht. Läßt man die ländlichen Gemeinden mit deren 617 fakultativen Schulen außer Betracht, so sind von den übriggebliebenen 644 städtischen Anstalten 342 obligatorisch und 302 fakultativ; erstere werden von 33,015 Schülern, die 302 fakultativen dagegen von 25,336 Schülern besucht. In den größeren Städten Preußens ist die obligatorische Schule bisher schon an der finanziellen und pädagogischen Schwierigkeit gescheitert, für die Gesammtheit der Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter Schulen einzurichten und Lehrkräfte zu beschaffen. Ließe sich diese Schwierigkeit beseitigen, so müßten die großen Städte sich doch zugleich entschließen, neben den neubegründeten obligatorischen Anstalten mit geringer Stundenzahl, die heute schon bestehenden Schulen mit größerer Stundenzahl und erweitertem Lehrplan für die Bauhandwerker und verwandten Gewerbe, für Maurer und Zimmerer, Tischler und Drechsler, Maler und Tapezierer, Steinmetzer und Bildhauer, Klempner, Maschinenbauer, Mechaniker, Uhrmacher, Goldarbeiter und Graveure, Lithographen beizubehalten. Den geringsten Antheil haben Westpreußen mit 1004, Posen mit 1290, Pommern mit 1335, Ostpreußen mit 1082 Schülern. Dann folgen Schleswig-Holstein mit 2934, Brandenburg mit 4962, Sachsen mit 6019, Hannover mit 6505, Westfalen mit 6571 (wovon auf den Regierungsbezirk Arnsberg allein 4423 fallen). Weiter kommt Hessen-Nassau mit 8380, die Rheinprovinz mit 1089 und Schlesien mit 11,913 Schülern; Berlin zählt für sich allein 5500 Schüler.

Betreffs des **Unterrichts an den Sonntagen** heißt es nach einer historischen Darstellung:

In den Grundzügen für die Errichtung ländlicher Fortbildungsschulen vom 2. Februar 1876 wurde bestimmt, daß, soweit die Vorstände solcher Schulen den Sonntag zum Unterricht wählten, die Stunden des Hauptgottesdienstes und wo kirchliche Katechisationen mit der aus der Schule entlassenen Jugend eingeführt wären, auch die für die letzteren bestimmten Stunden frei zu lassen seien. Dagegen würde den gewerblichen Anstalten fakultativen Charakters die Benutzung des Sonntags-Vormittags mit Rücksicht auf die, auf anderem Wege nicht zu befriedigenden Bedürfnisse des Handwerker- und Gewerbestandes ohne Einschränkung fortgesetzt gestattet. Der von dem Berliner Magistrat vorgelegte Organisationsplan, wonach außer an den Wochen-Abenden auch Sonntags von 8 bis 12 Uhr unterrichtet werden sollte, wurde durch die Erlasse vom 12. Juni 1879 resp. 9. März 1880 genehmigt, und zwar der Sonntagsunterricht unter der Voraussetzung, daß solchen Schülern, welche auch an anderen Sonntagen als an den durch die zwölfwöchentlichen Ferien und die hohen Festtage zum Besuch der Kirche frei bleibenden 21 Sonn- und Feiertagen den Unterricht verlassen wollen, um den Gottesdienst zu besuchen, dies völlig freigeben wird.

— Bei der Prüfung der Wahl zum Abgeordnetenhause im Wahlkreise Bochum-Dortmund ist eine auf das **Wahlrecht** bezügliche nicht unwichtige Frage zur Verhandlung gekommen. Der Magistrat der Stadt Bochum hatte eine Bekanntmachung erlassen, worin die Urwähler zur Wahl eingeladen wurden und sodann bemerkt war: „Die zum Erwerbe der Wahlberechtigung erforderliche Selbständigkeit setzt die Führung eines eigenen Hausstandes, bezw. eine eigene eingerichtete Wohnung voraus, was bei Kostgängern nicht der Fall ist.“ In einem Proteste wurde nun ausgeführt, daß diese Definition des Begriffs der Selbständigkeit unrichtig und dadurch eine nach vielen Hunderten sich bemessende Zahl von Kostgängern, Fabrikarbeitern, Berg- und Fabriktagelöhnern um ihr Wahlrecht gebracht sei. Die Wahlprüfungskommission war einhellig der Ansicht, daß der Versuch des Magistrats zu Bochum, dem Worte „selbständig“ im § 8 der Wahlverordnung vom 30. Mai 1849 einen bestimmten Inhalt zu geben, als ein gelungener nicht angesehen werden kann und der Korrektur bedarf, da nach der bisherigen, auf Ministerialreskripte sich stützenden Praxis das aktive Wahlrecht durch „die Führung eines eigenen Hausstandes“, oder durch „eine eigene eingerichtete Wohnung“ nicht bedingt ist, vielmehr „Kostgänger“, Fabrikarbeiter, Tagelöhner u. s. w. bei dem Vorhandensein der sonstigen Voraussetzungen aktiv wie passiv unzweifelhaft wahlberechtigt sind. Die Wahlprüfungskommission beschloß denn auch, die Regierung zu ersuchen, den Magistrat von Bochum dahin zu bescheiden, daß das aktive Wahlrecht von der Führung eines eigenen Hausstandes oder von dem Besitze einer eigenen eingerichteten Wohnung nicht abhängig zu machen sei.

— Der bereits erwähnte, von der Fortschrittspartei im Abgeordnetenhause eingebrachte Antrag zur **Abänderung der Städteordnung** hat folgenden Wortlaut:

„Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: dem nachstehenden Gesetzentwurfe die verfassungsmäßige Zustimmung zu ertheilen. Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Abänderung der Städteordnung für die sechs östlichen Provinzen der preußischen Monarchie vom 30. Mai 1853. Wir Wilhelm ꝛc. ꝛc. verordnen mit Zustimmung beider Häuser des Landtages, was folgt: Der § 21 der Städteordnung für die sechs östlichen Provinzen vom 30. Mai 1853 erhält folgende Fassung: Die Wahlen zur regelmäßigen Ergänzung der Stadtverordnetenversammlung finden alle zwei Jahre im November statt. Bei dem zunächst vorhergehenden wöchentlichen Hauptgottesdienst ist auf die Wichtigkeit dieser Handlung hinzuweisen. Die Wahlen der dritten Abtheilung erfolgen zuerst, die der ersten zuletzt. Außergewöhnliche Wahlen zum Ersatze innerhalb der Wahlperiode ausgeschiedener Mitglieder müssen angeordnet werden, wenn die Stadtverordnetenversammlung, oder der Magistrat, oder die Regierung es für erforderlich erachten. Der Ersatzmann bleibt nur bis zum Ende derjenigen sechs Jahre in Thätigkeit, auf welche der Ausgeschiedene gewählt war. Alle Ergänzungs- oder Ersatzwahlen werden von denselben Abtheilungen und Wahlbezirken (§ 14) vorgenommen, von denen der Ausgeschiedene gewählt war. Ist die Zahl der zu wählenden Stadtverordneten nicht durch drei theilbar, so ist, wenn nur einer übrig bleibt, dieser von der zweiten Abtheilung zu wählen. Bleiben zwei übrig, so wählt die erste Abtheilung den einen und die dritte Abtheilung den andern. Die in den §§ 19—20 bestimmten Termine können durch statutarische Anordnungen abgeändert werden. Eine Abweichung von der Bestimmung im Absatz 3 ist zulässig, wenn, wegen großer Ungleichheit der Wählerzahl in den Wahlbezirken derselben Abtheilung, eine neue Wahlbezirkseintheilung von den Gemeindebehörden beschlossen und dieser Gemeindebeschluß von der Aufsichtsbehörde aus demselben Grunde diese Maßregel anordnet. In einem solchen Falle hat der Magistrat, nachdem die neue Eintheilung von ihm festgesetzt ist, sofort bekannt zu machen, in welcher Ordnung bei den Ergänzungs- und Ersatzwahlen die neuen Wahlbezirke an die Stelle der bisherigen treten.“

— Seitens des Kultusministeriums werden seit einiger Zeit Erhebungen über die seit den letzten fünf Jahren ertheilten **Berechtigungsscheine zum Einjährig-Freiwilligendienst** angestellt. Ob diese Anordnung mit der vor längerer Zeit aufgetauchten Angabe zusammenhängt, wonach man Verschärfung der Bedingungen für den Einjährig-Freiwilligendienst beabsichtigte, oder ob man einen Maßstab für die militärische Verwendbarkeit der Berechtigten gewinnen will, kann dahingestellt bleiben. Jedenfalls wird man gut daran thun, anzunehmen, daß zunächst an tiefgreifende Veränderungen bezüglich des Einjährig-Freiwilligendienstes wohl noch nicht zu denken ist.

— Die „Essener Zeitung“ glaubt „auf Grund eingegangener Erkundigungen“ über die mehrfach erwähnte Frage einer **Aenderung des juristischen Vorbereitungsdienstes** bestimmte Angaben machen zu können: Es werden im Schooße des Justizministeriums allerdings Aenderungen sowohl im juristischen Vorbereitungsdienste (für die Referendare) als auch hinsichtlich des Prüfungs-Reglements für das Assessorenexamen erwogen, deren Publikation in Kürze bevorstehen dürfte. In erster Beziehung dürften Modifikationen in Aussicht stehen, welche eine Beseitigung der Mängel bezwecken, welche die Neuordnung der Dinge von 1879 für die jungen Juristen mit sich gebracht hat. Die Referendare sollen in engere Fühlung mit der Gerichtspraxis gebracht werden. Eine anderweitige Eintheilung des Vorbereitungsdienstes dürfte damit Hand in Hand gehen. Als wesentlichste Aenderung des Prüfungs-Reglements steht zu erwarten die Einführung der Möglichkeit einer Wiederholung der schriftlichen Examen-Arbeiten ohne Wiederholung der mündlichen Prüfung, falls nämlich die letztere zufriedenstellende Resultate geliefert hat und nur das Resultat der schriftlichen Arbeiten resp. einer derselben den Anforderungen nicht entspricht.

— Allerhöchstenorts ist bestimmt worden, daß **zur Disposition stehende Generale, welche Chefs von Regimentern** sind, sowohl zur General- wie zur Regiments-Uniform die aktiven Dienstabzeichen unverändert fortzutragen und überall als aktive Generale lediglich nach Maßgabe ihres Patentes zu rangiren haben. Gleiches hat auch hinsichtlich derjenigen zur Disposition stehenden Generale zu gelten, welche à la suite eines Truppentheils oder à la suite der Armee geführt werden.

— In Gegenwart des Kaisers, der Kaiserin und sämmtlicher zur Zeit anwesenden königlichen Prinzen und Prinzessinnen, des Ministers von Stosch u. s. w. wird am 19. März d. J. im Adlersaale des königlichen Palais, die feierliche **Uebergabe einer Fahne** für das kaiserliche **Seebataillon** stattfinden. Zur Feier der Nagelung u. s. w. trifft am Tage zuvor der Kommandeur des Seebataillons Major Kleckl mit einer Deputation, bestehend aus einem Hauptmann, einem Premier-Lieutenant, einem Sekonde-Lieutenant und einem Feldwebel aus Kiel bez. Wilhelmshaven, wo bekanntlich die **sechs** Kompagnien des Bataillons stationirt sind, hier ein.

— Auch in der **Provinz Sachsen** ist die Gründung einer **Arbeiterkolonie** angebahnt. In einer vorbereitenden Versammlung zu Halle stellte ein Theilnehmer die zum Anfang des Unternehmens nöthigen 30,000 Mark als Geschenk zur Verfügung.

— Wie der „Reichsanzeiger“ aus guter Quelle vernimmt, hat der **Sultan** zu Gunsten der **Rheinüberschwemmten** den Betrag von 100 Pfd. Sterl. türk. bewilligt, und wird diese Summe an das Unterstützungs-Komite durch Vermittelung der Ottomanischen Bank gezahlt werden.

## Oesterreich-Ungarn.

**Wien,** 28. Februar. Die Verzögerung der Budgetdebatte im **österreichischen Abgeordnetenhause** ist durch die Czechen verursacht. Sie waren unzufrieden damit, daß die Regierung sich nicht dazu herbeilassen wollte, einen Nachtragskredit von 350,000 Gulden für czechische Gewerbe- und Mittelschulen zu fordern. Sie beschlossen daher, daß kein Redner ihres Klubs sich an der Budgetdebatte betheilige. Als die Polen erfuhren, daß die befreundeten Fraktionen es ihnen allein überließen für die Regierung einzutreten, so zogen auch sie ihre Anmeldungen zurück. Die Polen verfehlen auch nicht die Gunst der Situation auszunutzen. Dieser Tage ersuchte eine Deputation des Polenklubs den Handelsminister, er möge dahin wirken, daß die zu kreirende Direktion für galizische Staatsbahnen ihren Sitz in Galizien habe und daß sich dieselbe der polnischen Sprache als Amtssprache bediene. Baron Pino versprach, nach Möglichkeit die Wünsche des Polenklubs zu berücksichtigen, wenn er auch hinzufügte, daß, bevor die galizische Transversalbahn nicht ausgebaut sein wird, die Regierung diesbezüglich nichts Positives versprechen könne. Nichtsdestoweniger, wenn sich nichts ändert, werde er es durchsetzen, daß die zu errichtende „Ober-Betriebs-Direktion“ für galizische Staatsbahnen in Galizien ihren Sitz haben werde. Nur die kommerziellen Abtheilungen der Direktion wünsche die Regierung „bei der Hand“ in Wien zu haben. Bezüglich der Amtssprache halte er es für unstatthaft, daß die polnische Sprache als Amtssprache sogar im internen Verkehr der galizischen Staatsbahnen eingeführt werde, nichtsdestoweniger sei er dafür, daß die galizischen Staatsbahnen im Verkehr mit den Parteien und Landesbehörden in Wort und Schrift sich der polnischen Sprache bedienen.

d. **Lemberg,** 24. Februar. Wie das hier erscheinende ruthenische

---

„Einen Theil derselben werde ich anwenden, um die Freunde, die Vormittag jedenfalls in corpore antreten werden, splendid zu bewirthen.“

„Ebenso famoser Sohn dieses famosen Alten!“

„Wir beide aber, alter Junge, werden klar bleiben, verstanden? Erstens müssen wir doch die Honneurs machen —“

„Natürlich.“

„Und zweitens werden wir heut mit dem Abendzuge auf einige Tage nach Br..... reisen. Du selbst nämlich die C.'schen Damen kennen lernen.“

„Ich?“ stotterte Cäsar ganz verblüfft.

„Ja, ja, Du!“ lachte William.

„Aber ich will sie ja nicht heirathen.“

„Sollst Du auch nicht. Du sollst nur mit mir eine vergnügliche Spritztour machen und nebenbei ein wenig den Einfluß des Ewig Weiblichen kennen lernen.“

„Aber ich bin ja gar nicht —“

„Still, ich weiß was Du sagen willst. Du bist nicht eingerichtet, nicht mit Garderobe versehen u. s. w. Laß das meine Sorge sein, das heißt, fassen wir diesen Casus etwas näher ins Auge. Dein Kleiderschrank ist natürlich leer?“

„Deinem hohen Geist bleibt Nichts verborgen!“

„Es geht aber die Sage von einem funkelnagelneuen schwarzen Anzug, den Dein Vater Dir vor einiger Zeit fertig gesandt. Er ist beim Manichäer — gut lösen wir ihn aus.“

„Aber“

„Kein Aber! Meine Kasse reicht soweit.“

„Du bist ein herzensguter Junge, aber es geht wirklich nicht.“

„Warum nicht?“

„Weil dieser Anzug —“

„Nun?“

„Ach, er paßt mir nicht, er sitzt mir nicht, ich sehe aus darin wie eine Vogelscheuche — kurz, ich kann ihn nicht tragen.“

„Laß gefälligst mich darüber urtheilen. Schnell, wieviel gab der Jude darauf?“

„Vier Thaler.“

„Hier sind sie. Solch ein Spottgeld für einen neuen Anzug!“

„Ach, Du weißt ja nicht —“

„Was soll ich denn auch wissen?“

„Daß der Anzug für dies Spottgeld längst verfiel, mit einem Worte perdutto ist!“

„Donnerwetter, Kameel, das ist stark! So wirthschaftest Du mit dem Gelde Deines Vaters? So sündhaft bereicherst Du die Manichäer? Pfui! Einen Anzug, der mindestens 20 Thlr. gekostet, für 4 Thlr.! — schäme Dich!“

„Thue ich ja auch — nein, wirklich, William, es ärgert mich verdammt. Aber es ist doch nun geschehen was hilft alles Grämen darüber.“

„Aber was nun machen? Einen neuen Anzug kann ich Dir unmöglich anschaffen —“

„Ist auch garnicht nöthig — ich begreife Dich mit Deinen Sorgen überhaupt — nicht. Sieh mich an“ — er stellte sich stramm vor dem Freunde auf — „seh ich nicht proper genug aus? Diese Hose ließ ich erst vor sechs Monaten reinigen — Du kannst's auf Wort glauben! Na, und diesen Sammetrock, der mir doch unleugbar ein geniales Aussehen giebt, den trage ich kaum zwei Jahre. Denke Dir nun dazu die Couleurmütze und allenfalls ein neues Band — dann bin ich für jede Königin präsentable.“

„Nach Deinen Begriffen, gewiß, leider aber nicht nach den allgemeinen. Nun wir müssen Rath schaffen — das eine oder andere Stück wirst Du von meinen Sachen brauchen können und so werden wir Dich zur Noth herausstaffiren. Also halte Dich bereit für heut Abend um Neun.“

Und so geschah es. Mit dem Abendzuge desselben Tages dampften die Freunde nach Br.....

(Fortsetzung folgt.)

## Stadttheater.

### „Die Räuber“.

In der Rolle des Franz Moor verabschiedete sich Herr **Friedmann** am Mittwoch von unserm Publikum. Die Auffassung dieses Privat- oder Familien-Bösewichts — um ihn so im Gegensatze zu anderen, z. B. dem königlichen Bösewicht eines Richard III. im Allgemeinen zu kennzeichnen — erscheint vom Dichter, so wie sie in dessen Ideenwelt gestaltet war, in deutlichen Linien vorgezeichnet. Zweimal in naher Aufeinanderfolge und zwar ziemlich am Eingange des Schauspiels, also dort, wo der Dichter zwecks Charakterisirung des Helden mit besonderer Sorgfalt und bewußter Absicht verfährt, wird von dem „kalten, dem trockenen, dem hölzernen Franz“ gesprochen — ein Hinweis, der in seiner Bedeutung kaum mißzuverstehen, anders, oder als zufällig und absichtslos zu deuten ist. Wer nun von dem Grundsatze ausgeht, daß der darstellende Künstler nach dieser Richtung hin unbedingt auf die Intentionen des Dichters, sofern diese in so deutlicher Weise vorgezeichnet sind, einzugehen habe, dem muß auch nothwendigerweise jede andere Auffassung des Franz, als jene nach dem Grundtone des „Kalten, Trockenen, Hölzernen“ unzulässig erscheinen. Doch ist die absolute Nothwendigkeit eines solchen Grundsatzes für die Praxis diskutirbar und Herr Friedmann fühlt sich nach dem Vorgange anderer Künstler an eine solche offenbar nicht gebunden. Zwar gewinnt in diesem Falle die Erwägung, daß nach der Absicht des Dichters der Gegensatz der Charaktere in Franz und Karl durch die Begründung dieses Gegensatzes, hier durch das Uebergewicht des Gemüths, dort des Verstandes, die beide in falsche Bahnen gelenkt werden, besonders prägnant und plastisch hervortritt, wesentlich an Bedeutung, doch soll diese Frage hier nicht weiter untersucht werden. Genug, Herr Friedmann gab einen feurigen, leidenschaftlich bewegten Franz und mit dieser Thatsache der Individualisirung seitens des Künstlers muß als solcher gerechnet werden, auch darf ihm das Recht hierfür füglich nicht bestritten werden. Daß sich der Franz in dieser geistigen Gewandung und in den Händen des Herrn Friedmann zu einer dramatischen Figur von packender Wirkung gestaltete, muß von vornherein natürlich erscheinen. Um von Einzelheiten zu schweigen sei hier nur die allgemeine Bemerkung gemacht, daß Herr Friedmann in Ansehung des dramatischen Effektes das Prinzip der klassischen Einfachheit und Gemessenheit in der Anwendung der dramatischen Machtmittel hier nicht so skrupulös beobachtet, als in seinem König Richard III. Aus diesem Grunde wird Vielen die letztere Kunstleistung sympathischer sein — freilich auch bei Vielen das Gegentheil. Herr **Rahn** gab den vom jugendlichen Feuer der Leidenschaft durchglühten Karl, der an dem giftigen Bodensatze des rosenumkränzten Bechers zu Grunde geht, mit vielem Erfolge und wurde von Herrn **Zink** (Schweizer) und Herrn **Retty** (Spiegelberg) bestens unterstützt. Herr **Bach** schließlich als Hermann war ganz vorzüglich, auch Herr **Werber** gab

Organ „Dilo" mittheilt, hat Graf Chambord im östlichen Galizien 23 Vorwerke für zusammen 600,000 Gulden angekauft, und wird auf denselben verschiedene gewerbliche Anlagen, Schneidemühlen 2c. errichten lassen.

## Frankreich.

**Paris**, 28. Februar. Die Unterstaatssekretäre des neuen Ministeriums sind gestern ernannt worden. Der Deputirte Margue, welcher für das Ressort des Innern ernannt ist, hat denselben Posten unter Gambetta bekleidet. Noirot, der ins Justizministerium berufen wurde, und Durand, welcher in das Unterrichtsressort kommt, gehören beide der demokratischen Union an. Im Bautenministerium wird Baihaut von der republikanischen Union, im Finanzministerium Labuze von der radikalen Linken funktioniren. Der Minister des Auswärtigen, Challemel-Lacour, hat es demnach durchgesetzt, daß er keinen Unterstaatssekretär erhält. Challemel-Lacour richtete heute ein Rundschreiben an das diplomatische Korps, des Inhalts, daß er ebenso wie seine Vorgänger an jedem Mittwoch Nachmittags die Chefs der Missionen empfangen würde. — Der englische Premier, welcher auf seiner Rückreise aus Cannes hier Aufenthalt genommen hat, stattete Grevy und Challemel Lacour lange Besuche ab. In Abgeordnetenkreisen glaubt man, die Unterredung Gladstone's mit Challemel-Lacour werde zur Herstellung freundlicherer Beziehungen zwischen Frankreich und England führen. Ersteres will die thatsächlichen Verhältnisse Egyptens anerkennen und seine Ansprüche auf eine privilegirte Stellung stillschweigend fallen lassen, wofür England ihm gewisse materielle Begünstigungen einräumen dürfte. Frankreichs auswärtige Aktion werde sich vorerst auf die definitive Organisation der tunesischen Annexion konzentriren, wozu Englands Wohlwollen unerläßlich ist.

**Paris**, 28. Februar. (Telegramm.) Nachrichten aus London zufolge dauern die Verhandlungen unter den Vertretern der Mächte über die Garantien, welche Rußland zum Schutze der Schifffahrt in der Sulinamündung verlangt hat, noch fort. Die Meinungsverschiedenheiten sollen mehr formeller als materieller Art sein. Wenn ein Einvernehmen über die Details des russischen Vorschlags erzielt ist, dürften voraussichtlich nur noch zwei Sitzungen nöthig sein, eine behufs Verlängerung des Mandats der europäischen Donaukommission, dessen Dauer festgestellt werden muß, und eine zweite behufs Annahme des Barrere'schen Projekts. — In einem Telegramm des „Temps" aus London wird die Aeußerung der „Morning-Post", der Minister des Aeußern Challemel-Lacour habe an den Botschafter Tissot Instruktionen gesandt, welche mit den von Duclerc gegebenen im Widerspruch ständen, für unbegründet erklärt. Das Blatt fügt hinzu, seit dem Abbruch der Verhandlungen zwischen England und Frankreich und seit der Erklärung Duclerc's, daß Frankreich seine Aktionsfreiheit zurücknehme, habe zwischen Tissot und Lord Granville gar kein Meinungsaustausch mehr über Egypten stattgefunden. — Der „Temps" meint, die Schritte Englands zu Gunsten Rustem Paschas, des Gouverneurs vom Libanon, erregten das gerechte Mißtrauen der Pforte, die nicht vergessen habe, daß Lord Dufferin nach den Ruhestörungen in Syrien den Vorschlag machte, in Syrien das Regime einzuführen, welches gegenwärtig in Egypten gehandhabt werde. — Das Blatt berichtet ferner, daß zwischen Paris und London diplomatische Noten bezüglich der Auslieferung Byrne's gewechselt worden seien, daß aber noch keine Entscheidung darüber getroffen sei.

## Belgien.

**Brüssel**, 26. Februar. Bezüglich der Dynamit-Explosion in Ganshoven ist die polizeiliche und gerichtliche Untersuchung in vollster Thätigkeit. Paul Metayer ist nach dreitägigen Schmerzen, die er mit großer Energie ertrug, gestorben. Ueber die Affaire berichtet heute die „Ind. Belge": „Das bei einem gewissen Delsante mit Beschlag belegte Felleisen scheint ziemlich wichtige Papiere enthalten zu haben. Man will sogar wissen, daß es die Justiz auf die Spur eines internationalen Komplots gebracht habe; man hat jedoch unserer Meinung nach Grund genug, dies Gerücht sowie die Mittheilung, daß ein lebhafter Depeschenwechsel zwischen der belgischen, französischen und russischen Regierung stattgehabt, mit einiger Zurückhaltung aufzunehmen. Dennoch ist es sicher, daß seit Sonnabend die Flüchtlinge verschiedener Länder die in den Gemeinden der Umgebung von Brüssel sich niedergelassen haben, scharf überwacht werden. Delsante und seine Frau sind einem Verhör unterzogen. Er bekannte Mitglied einer kleinen Anarchistengruppe zu sein, deren Versammlungen er präsidirte; zu weitern Entdeckungen hat sein Verhör jedoch nicht geführt. Was Cyvoct betrifft, so bewahrte er vor Gericht die spöttische Miene, welche er von Anfang an angenommen hatte. Er erkennt an, daß er die anarchistischen Doktrinen billigt, darüber hinaus aber verräth er sich nicht. Die französische Regierung soll seine Auslieferung verlangt haben, da man annimmt, daß er vor einigen Monaten die Bombe angezündet hat, welche im Café des Theater Bellecour zu Lyon explodirte." Ueber Metayer soll Cyvoct angegeben haben, derselbe sei Chemiker und habe eine neue pyrotechnische Masse probiren wollen, die sei ihm aber in der Tasche in Folge einer Reibung oder eines Stoßes zufällig explodirt.

## Großbritannien und Irland.

**London**, 27. Februar. Die Polizei behauptet, den Aufenthalt von „Nummer Eins" zu kennen. In London und Glasgow werden viele Verdächtige aufs schärfste bewacht. — Die französische Polizei hat es abgelehnt, den englischen Sicherheitsbeamten, welche in Frankreich nach verschiedenen Persönlichkeiten spüren, die an den Phönixparkmord betheiligt sein sollen, ihre Mitwirkung zu leihen. Ein Korrespondent von „Daily News" hat General und Mrs. Mac Adaras in Paris aufgesucht und schwört darauf, daß der General nicht die geheimnißvolle Nummer 1 sein kann, welche der Mordbande von Dublin die Befehle ertheilt. Der General und seine Gemahlin wohnen sehr elegant in der Rue Castiglione und in ihrer Einrichtung verräth nichts den Verschwörer. Der General hat im deutsch-französischen Kriege eine Wunde davongetragen, die ihn nöthigt, jährlich Gastein zu besuchen. Den Winter pflegt er in Cannes zuzubringen. Er ist in Frankreich erzogen, seine Herkunft ist aber nicht leicht zu errathen. Die Frau verleugnet in ihrer Aussprache nicht die irländische Herkunft, auf welche sie stolz ist. — Der durch den Angeber Carey in Dublin als einer der Häupter der irischen Mordverschwörung bezeichnete P. J. Sheridan, dessen Auslieferung in Newyork von der englischen Regierung beantragt ist, veröffentlicht in der in Newyork erscheinenden „Irish World" die bestimmte Erklärung, daß er in seinem ganzen Leben niemals mit dem Angeber Carey zusammengetroffen sei, und daß die Angaben des Letzteren in Betreff einer Unterredung im „Angel," bei welcher Gelegenheit er (Sheridan) versprochen haben soll, Waffen nach Dublin zu liefern, reine Erfindungen seien. Mr. Sheridan drückt die Ansicht aus, daß Careys Erzählung ein Märchen sei. Er erklärt ferner, daß er in Irland gewesen sei, verkleidet als Priester, um seiner Verhaftung zu entgehen, und daß der Zweck seines Besuchs neben der Regelung seiner Privatangelegenheiten der war, agrarische Verbrechen zu unterdrücken und das „No Rent"-Manifest aufrecht zu halten. — Die „Unbesieglichen" scheinen trotz der bedenklichen Lage ihrer Mitglieder doch nicht eingeschüchtert. Während die Eingekerkerten in Kilmainham keine Spur von Schrecken oder Besorgniß äußern, sind ihre Posten in der Verschwörung schon wieder ausgefüllt. Besonderes Leben entfaltet der Zweigverein in Glasgow. Es heißt, die Irländer würden schließlich doch die Genugthuung haben, Carey am Galgen zu sehen, da die Regierung ein Verbrechen entdeckt habe, in das er verwickelt sei, und welches nicht zu den durch sein Eingeständniß verziehenen gehöre.

## Rußland und Polen.

**Petersburg**, 27. Februar. Man giebt sich bekanntlich in Hofkreisen den Anschein zu glauben, daß die Terroristenpartei mit Stumpf und Stil ausgerottet sei. Die Polizei indessen erhält fast Tag für Tag Beweise von der Fortexistenz der Dynamitverschwörer. Drohungen, welche eine Störung der Krönungsfeierlichkeiten in Aussicht stellen, halten die geheime Polizei in fortwährender Aufregung. So trafen jüngst Briefe ein, in denen gedroht wurde, den Kreml am Tage der Krönung in die Luft zu sprengen. Sofort angestellte genaueste Untersuchungen im Kreml und seiner Umgebung haben jedoch weder zur Entdeckung von Minen noch Dynamitlagern geführt, noch sonst Anlaß gegeben, jene Drohung ernst zu nehmen. Indeß sind Anordnungen getroffen, welche den Zutritt zum Kreml jedem Unberufenen unmöglich machen sollen, was bei der großen Zahl von Arbeitern, welche Tag für Tag dort beschäftigt sind, schwer durchzuführen sein wird. Gegenwärtig werden das große und das kleine Kremlpalais mit dem Petrow'schen und Neskutschnigarten zum Empfang der Fürstlichkeiten hergestellt. Alles wird in großem Stil geplant. Für das kaiserliche Gefolge werden nach Moskau 36 vergoldete Kutschen und vier offene Equipagen geschickt, von denen der größte Theil aus dem Anfange des XVIII. Jahrhunderts stammt. Durch besondere Pracht zeichnet sich unter ihnen der von Friedrich dem Großen der Kaiserin Elisabeth Petrowna geschenkte Staatswagen aus. Wenn die Zahl der Paradezüge annähernd dieselbe ist, wie bei der Krönung im Jahre 1856, so sind allein 188 Kutschpferde erforderlich. Was die Betheiligung der Geistlichkeit an der Krönung betrifft, so werden zu dieser Zeit 12 Hierarchen der russischen Kirche in Moskau anwesend sein. Ueber 100 Ornate für die höhere Geistlichkeit, sowie vollständig neue Paradeuniformen für die Kirchensänger, Glieder der Hofkapelle und sämmtliche Chöre sind bestellt worden. Nur ein unbedeutender Theil der Gardetruppen, wie die Leib-Kompagnie, -Eskadronen und -Batterien werden nach Moskau abgeordnet. Abgesehen von dem Leibgarde-finnländischen Schützenbataillon, welches in seinem ganzen Bestande nach Moskau geht, werden die übrigen russischen Regimenter nur durch Deputationen vertreten sein. Sämmtliche Adelsmarschälle, Stadthauptmänner der Gouvernementsstädte, sowie Präsidenten der Gouvernements-Landschaftsämter werden in Moskau erscheinen, außerdem die Deputirten aller Stände Finnlands, Deputationen der Kalmücken, der Kirgisen u. s. w. Von auswärtigen Fürstlichkeiten erwartet man die dänische Königsfamilie, den Grafen und die Gräfin von Flandern, auch hat man die Hoffnung noch nicht aufgegeben, daß ein Mitglied des deutschen Kaiserhauses der Krönung beiwohnen werde.

## Egypten.

Einer interessanten Korrespondenz der „Voss. Ztg." aus Kairo entnehmen wir folgende auf das Land der Pharaonen bezüglichen Details, namentlich soweit solche mit dem deutschen Interesse in irgend welcher Beziehung stehen.

Lord Dufferin, dessen feine, sanfte Manieren hier jedermann entzücken, ist politisch von der größten Bedeutung, und es ist nicht zu viel gewagt, ihn als den Beherrscher Egyptens de facto zu bezeichnen. Der Khedive ist es eben nur nominell. Sowohl die Straßen von Alexandrien, wie die von Kairo wimmeln von englischen Soldaten, in rother Jacke, mit dem indischem helmartigen Korkhute auf dem Kopfe und mit dem Spazierstocke in der Hand, mitten unter der europäischen und arabischen Bevölkerung einher promeniren.

Unter den englischen Truppen befindet sich eine nicht geringe Anzahl von Soldaten deutscher Herkunft. Die kräftigen, meist blondhärigen und blauäugigen Burschen sind der Mehrzahl nach aus Hannover. Mit zwei im Regiment Nr. 73 der schottischen Hochländer dienenden Hannoveranern (der eine davon aus Ahlfeld gebürtig) knüpfte ich eine Unterhaltung an, die in mehrfacher Beziehung mir die interessantesten Aufschlüsse lieferte. Sie und ihre Kameraden wollen so lange in der englischen Armee dienen (für einen Schilling täglich) bis Hannover wieder seinen angestammten König habe. Auf meine Bemerkung, daß sie dann vergeblich warten dürften und daß sie besser daran thäten, ihre Treue gegen ihr früheres Königshaus im Herzen zu bewahren, aber dem Kaiser zu geben, was des Kaisers ist, antwortete mit der eine von ihnen mit einer gewissen Keckheit: „Die Kurfürsten von Brandenburg waren auch klein und besaßen ein einziges Stück Land, und Kaiser Wilhelm ist heute Kaiser von Deutschland, warum sollte nicht einmal ein zukünftiger König von Hannover dasselbe leisten können.

Im Uebrigen verschwindet das deutsche Element immer mehr und mehr aus Egypten, verdrängt durch die englischen Einflüsse, denen jeder einzelne Ausländer kraftlos gegenübersteht. Daß die Franzosen nichts weniger als fröhlich der Zukunft entgegensehen und

---

den Moor-Vater in dem richtigen Tone mit Maß und Verständniß. — Einem enthusiastischen Namenshervorrufe gab Herr Friedmann aus unbekannten Gründen zum Schluß keine Folge, so daß sein an Erfolg so reiches Gastspiel eigentlich mit einem „englischen Abschied" seinen Abschluß fand. Darum keine Feindschaft! Unsererseits rufen wir dem Künstler ein herzlich gemeintes: Auf Wiedersehen! nach. P.

## Ueber Volks-Etymologie.

Von
Oberlehrer Dr. Zimmermann.
(Fortsetzung.)

b) anderer Art.

Maulwurf hieß ursprünglich „moltwerf" d. h. der die Erde herauswirft, in Ostpreußen heißt er volksetymologisch Moltworm d. h. Erdwurm.

Eine passende Umdeutung ist sundfluot später sündflut statt sinfluot d. h. die immerwährende Fluth, grade wie es heißt singrün statt „Immergrün" ereignen hieß eräugenen also soviel als einem in die Augen kommen, also nicht von „eigen" abzuleiten.

Das sprüchwörtlich gewordene Trinken als Bürstenbinder hat wohl seinen Grund in der lautlichen Gleichheit der Worte Bürsten im gewöhnlichen Sinne bürsten und trinken.

In der bekannten Bibelstelle: Es wird Dir schwer werden wider den Stachel zu „lecken" wird häufig „lecken" im heutigen Sinne aufgefaßt, aber es bedeutet dieses niederdeutsche Wort „springen", ausschlagen cf. das Griechische λακτίζειν.

Kostspielig, nicht von spiel, sondern von spillen verschütten, vergeuden.

Im Mittelhochdeutschen bedeutete hagestallt, plattdeutsch hagastold einen in den Hag d. h. in ein gehegtes Nebengrundstück eingestellten jungen Menschen; in der neuhochdeutschen Form hat man es an Stolz angelehnt und so eine ganz neue Beziehung hereingebracht.

Vaudeville nicht von ville sondern von vau de Vire. Im 14. Jahrhundert nämlich lebte im Thal von Vire (Val de vire) in der Normandie ein Müller Namens Olivier Basselin. Seine Lieder wurden überall gesungen unter dem Namen Chansons du Val (später Vau) de Vire, ein Ausdruck, der, als man seinen Ursprung vergessen, der Bezeichnung Vau-de-Ville ihre Entstehung gab.

Besonders gern werden fremdsprachliche Ausdrücke durch Volksetymologie verdeutscht.

Ich führe meine Beispiele mit folgender Begebenheit ein: „In einer Stadt sucht ein Herr Pflaumbaum darum nach, den älteren Namen seiner Familie „Blei" führen zu dürfen, ein Vorfahr habe diesen nach damaliger Sitte lateinisirt, plumbum sei jedoch im Niederdeutschen als plûmbôm mißverstanden und verhochdeutscht zu Pflaumbaum geworden.

„Mausern", das von mutare herkommend nach deutschen Sprachgesetzen zu „maußern" werden sollte, ist der Maus zu liebe in „mausern" umgeändert worden.

Sehr lieblich klingt die Umdeutschung eines schönen Wiesenthals auf der Insel Wollin: „liebe Seele" für das slawische lipa selo „Lindengrund".

Der „Amazonenstrom" hat mit den Amazonen nichts zu schaffen, er heißt Amassanas, d. i. Bootzerstörer.

In Merseburg, Brandenburg steht „burg" statt des slawischen „bor" Wald nicht „burg".

Die Stadt „Mehlsack" hieß preußisch „Malcekuke".

Aus dem polnischen Karczma wurde schlesisch Kretscham, daraus Kretschmer (Krugwirth) und durch Volks-Etymologie „Kretschmann".

„Pfahlburger" hat sich aus Faubourg, älterem Falbourg entwickelt.

Sehr passend hat man von Attentat „Attentäter" gebildet, da man dabei unwillkührlich an Thäter denkt.

Bei „Ebenholz" denkt wohl selten einer an das lateinische „ebenus", viel eher scheint das Wort benannt zu sein nach der Glätte des feinen verarbeiteten Holzes dieses Baumes.

Aus dem Namen der Pflanze „esula minor" ist „Eselsmilch" gebildet worden.

Das lateinische Wort „carbunculus" wird zu Karfunkel, indem man es an „funkeln" anlehnt.

Anstatt „Eisbein" würde man richtiger „Isbein" sagen vom älteren Worte „isch" = Hüfte (cf. das griechische ἰσχίον) — holländisch heißt das Wort noch heute isch-been — aber man hat das Wort eben an das bekannte Wort „Eis" angelehnt.

Trotzdem dem Worte: „Pumphosen" das Wort „Pomp" zu Grunde liegt, werden die meisten dabei und nicht ohne Berechtigung an „pumpen" denken.

Das slawische „wilczura" (Wolfspelz) wurde verdeutscht zu „Wildschur".

Das Hazardspiel der Bauernfänger „Kümmelblättchen" soll aus „Gimelblättchen hervorgehen, indem man es in der Gaunersprache so benannte nach dem dritten Buchstaben des hebräischen Alphabets, der auch die Zahl „3" bezeichnet.

Bei dem Worte „Sekt" ruft der Gedanke an „Sekte" wohl die Vorstellung von etwas „Aparten", Ausgezeichneten in uns hervor. Die ältere Form lautete indeß „Seck" und kommt her von vino seco, zu deutsch trockener Wein, da jener Wein aus beinahe trockenen Beeren gepreßt wird. Der Sekt bezeichnete ursprünglich einen süßen spanischen Wein, erst in neuester Zeit heißt auch der Champagner so.

Ist nun, wie wir eben gesehen, der Volksetymologie schon ein weites Feld zugewiesen in der Schriftsprache, so ist ihr Einfluß naturgemäß noch weit größer in der Volkssprache, weil diese vorzugsweise nur das Gefühl und das Gehör zu Rathe zieht, ebenfalls groß im sog. Konversationstone, weil man auch da sich mehr geben läßt.

Gehen wir von letzterem aus. Wir finden hier die Eigenthümlichkeit, daß echt deutsche Wörter, um sie besser aufzuputzen, in ähnliche fremde verwandelt werden, oder wenigstens eine fremdsprachliche Endung annehmen.

Man sagt wohl in der gewöhnlichen Unterhaltung: Ich hatte schon so einen „animus", statt ich ahnte das schon; sollte nicht der fremdklingende Studenten-Ausdruck Manichäre nur der Aehnlichkeit mit „mahnen" seinen Ursprung verdanken? Fremdwörtern wie Phlegmatikus, Rheumatikus bildet man auch Schwachmatikus nach. Man nennt die Füße scherzhaft wohl „Potentaten".

Umgekehrt hat man fremde Worte ans Deutsche angelehnt, indem man z. B. blümerant sagt, es mit Blumen zusammenbringt, während es bleu-mourant war; sagt man, er hat die jour, so verwechselt man das frz. du mit dem Artikel „die". Irretiren hat selbst bei Gebildeten mit Rücksicht auf „irre" oft die Bedeutung „irremachen."

„Apollo", der den Knaster präparirt, wie es im Kommersbuch heißt, hat seinen ursprünglichen Sitz in der Tabaksfabrik zu Apolda in Thüringen.

Wollte ich nun im Verhältniß zu den eben angeführten Beispielen die entsprechende Anzahl aus der gewöhnlichen Volkssprache anführen, so würde ich bei vielen Beispielen Gefahr laufen Allbekanntes zu erzählen. Ich will mich daher nur auf eine ganz kleine Anzahl von Beispielen beschränken. Auch hier gefällt man sich darin, deutsche Wörter durch eine fremdsprachliche Endung in scheinbar fremde zu verwandeln, so spielt z. B. hier die Endung „age" eine große Rolle: Schmierage, Kleidage 2c.

Sehr beliebt ist hier auch die Eigenschaft eines Menschen mit einem passanten Ortsnamen in Verbindung zu bringen. Ein Geizhals ist aus Anhalt, ein Dummkopf aus Domnau 2c. Etwas Aehnliches ist es, wenn das Volk einen mecklenburgischen Prinzen Namens Albrecht wegen seiner Dürrheit Albrecht Dürer nannte.

In Westpreußen nennt man eine Art Pfeifenrohr „einen Ziehstock" zurecht gelegt aus Tschibuck; auch wohl einen ventilator einen Windelator.

Besonders berühmt ist in dieser Hinsicht der eingeborene Berliner. Zum Belege will ich hier nur ein einziges, aber wohl recht passendes Beispiel anführen. Es handelt sich vor dem Berliner Stadtgericht zwischen Zweien um den Ersatz für zwei Kaninchen. Als der Eine 10 Silbergroschen bietet, ruft der Andere, dem wohl die „lapins" schon zu Ohren gekommen sein mochten, entrüstet aus: „Was! 10 Silbergroschen! Das waren ja echte Lapphengste!"

Die besprochenen Arten der Volksetymologie sind nun die gewöhnlichen, aber es giebt auch noch andere, nämlich solche, die in der Bedeutung, nicht in der Lautform ihren Ursprung suchen.

Wenn nämlich dasselbe Wort zwei Bedeutungen im Laufe der Zeit angenommen und nun der Fall eintritt, daß die eine Bedeutung nur in einem einzigen Ausdruck noch sich erhalten hat, so wird auch für diesen die zweite Bedeutung stillschweigend angenommen.

Der sogenannte Wonnemonat Mai war ursprünglich seiner Bedeutung nach nur der Weidemonat; nachdem aber die erstere Bedeutung ganz verschwunden, denkt Jeder ihn sich heute als den wirklichen Wonnemonat.

(Schluß folgt.)

Angestellten deshalb von bangen Befürchtungen erfüllt sind, darf wohl kaum weiter ausgeführt werden. Sie verhalten sich äußerlich ruhig, ballen aber die Faust vor Ingrimm in der Tasche.

Daß die **Araber** ihr Schicksal vollauf verdienen, darüber herrscht hier nur eine Stimme. Die letzten Ereignisse haben aber die schlagendsten Beweise geliefert, daß dies Volk trotz aller zivilisatorischen Versuche einer **europäischen Vormundschaft** bedarf, um überhaupt im politischen Sinne zu existiren. Was die Engländer in Indien zu Wege gebracht haben, wo ihnen weit größere Schwierigkeiten entgegentraten, werden sie im Nilthale spielend durchzuführen verstehen. Klug und praktisch, wie die Engländer sind, werden sie langsam aber sicher ihr Ziel erreichen.

Kürzlich spielte sich eine eigenthümliche Szene in dem Palaste des Khedive ab. Eine **Deputation von drei Deutschen** erschien in besonderer Audienz vor Taufik Pascha, um dem Vize-König eine Bittschrift zu Gunsten des ehemaligen Polizei-Präfekten von Kairo, eines prononcirten Arabisten, Ibrahim Fausi **Bey**, Namens der **deutschen und schweizerischen Kolonie** zu überreichen. In seiner Antwort an den Sprecher der Deputation, den bekannten Afrikareisenden **Professor Dr. Schweinfurth**, bemerkte der Khedive, daß die Verdienste Ibrahims um die Sicherheit der Europäer in Kairo während der vergangenen Schreckenstage unzweifelhaft seien, daß er deshalb nicht degradirt worden sei und eine Unterstützung zu seinem Lebensunterhalte erhalte, daß aber andererseits die Notabeln in Kairo eben so viel zur Aufrechterhaltung der Ordnung in der Hauptstadt beigetragen hätten und daß ohne ihren Beistand alle Bemühungen Ibrahims umsonst gewesen wären.

Handel und Wandel liegen übrigens gegenwärtig vollständig darnieder; auch der Fremdenverkehr ist sehr gering. Nach der Ansicht des genannten Korrespondenten denken die Engländer vorläufig nicht daran, das Land endgiltig zu räumen, was ihnen übrigens in Anbetracht des Voraufgesagten durchaus nicht zu verübeln ist.|

## Persien.

**Teheran**, 25. Februar. Die „Teheran Gazette" veröffentlicht das folgende Dekret: „Der Schah bedauert den Umlauf von **russischen Banknoten**. Gold- und Silbermünze wird aus dem Lande geschickt, und dafür werden Stücke Papier angenommen, die der Vernichtung durch Alter, Zerreißen oder Verbrennen ausgesetzt sind. Allen Inhabern solcher Banknoten wird der Rath ertheilt, dieselben unverzüglich in Münze umzusetzen, da vom 15. März ab alle in Persien vorgefundenen russischen Banknoten konfiszirt werden sollen." Die „Gazette" veröffentlicht auch einen königlichen Erlaß, der streng die Einfuhr und den Gebrauch von **Anilin-Farben** untersagt, und erklärt, daß irgend welche dergleichen Farben, die nach dem 15. März im Lande ermittelt werden dürften, vernichtet werden würden.

## Parlamentarische Nachrichten.

**Berlin**, 28. Februar.

* In dem Bericht der **VI. Kommission des Reichstags** über den Gesetzentwurf betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung, welchen der Abg. Dr. Hartmann nunmehr erstattet hat, ist die Frage der Einführung **obligatorischer Arbeitsbücher** für erwachsene Arbeiter mit besonderer Ausführlichkeit behandelt. Die Einbringung des Antrags wird also motivirt: Der Abschluß der Bewegung betreffs der Reform der Gewerbeordnung sei in Aussicht genommen; um so gewisser erscheine es angezeigt, auch diese Frage zum Austrag zu bringen und wo möglich den Bitten gerecht zu werden, mit welchen Handwerksmeister und andere Arbeitgeber schon seit einer Reihe von Jahren den Reichstag bestürmt hätten. Bei dem gegenwärtigen Zustand sei der Arbeitgeber nach verschiedenen Richtungen recht- und schutzlos dem Arbeiter gegenüber; er müsse letzteren in sein Geschäft, vielfach auch in das Haus und die Familie aufnehmen und ihm Vieles anvertrauen, ohne zu wissen, ob der Arbeiter wirklich der sei, für den er sich ausgiebt, ja ob er überhaupt das betreffende Gewerbe gelernt und bisher geübt habe. Durch freie Vereinbarung der Arbeiter lasse sich nicht helfen, so lange dieselben nicht in Innungen vereinigt seien; somit bleibe nur der Weg der Gesetzgebung. Im Weiteren wird angeführt, im norddeutschen Reichstage habe der Abg. Bebel in zweiter Lesung den Antrag auf das allgemeine Verbot der Arbeitsbücher eingebracht. Nach einer kurzen Aeußerung des Abg. Lasker sei zur Abstimmung geschritten worden, das Ergebniß sei zweifelhaft geblieben, es habe die Gegenprobe stattfinden müssen, und darauf sei die Annahme des Antrags Bebel verkündet worden. Der Werth dieser Reminiszenz ist nicht ersichtlich, nachdem schon in der Novelle von 1878 die Arbeitsbücher für die Arbeiter unter 21 Jahren eingeführt worden sind. Die von dem Kommissar des Bundesraths zu dem Antrag abgegebene Erklärung lautet nach dem Bericht: Die verbündeten Regierungen hätten sich in Uebereinstimmung mit dem Standpunkt, den sie schon früher eingenommen, bei der Feststellung des vorliegenden Novellen-Entwurfs gegen die damals von **einer** Seite beantragte Einführung obligatorischer Arbeitsbücher erklärt. Seitdem sei die Frage im Schooße des Bundesraths nicht wieder zur Verhandlung gekommen und sei von Seiten des Reichsamts des Innern in Bezug auf dieselbe in keine Erwägung eingetreten. Der Stand der Sache sei also völlig unverändert. Hiernach könne er sich nur an die Vorlage halten und **deren** Annahme empfehlen, zumal er in Bezug auf den speziell vorliegenden, erst vor wenigen Stunden vertheilten Antrag sich keine Instruktion habe einholen können. In der zweiten Lesung erklärte der Kommissar, er könne nur bei der von ihm in erster Lesung eingenommenen Haltung beharren. Derselbe widerstand allen Versuchen, ihn zur Abgabe einer Erklärung zu drängen, welche den Antragstellern die erwünschte Handhabe, den Antrag zurückzuziehen, hätte bieten können. Von Seiten der Gegner des Antrags wurde u. A. angeführt: Der Zwang zur Führung der Arbeitsbücher stehe im Widerspruch mit dem durch die Gewerbeordnung angenommenen Prinzip der Gleichberechtigung beider Theile, mit dem Grundsatz gleicher Rechte und gleicher Pflichten. Auch der Arbeitgeber könne Unrecht haben. Die geheime Zensur könnte so angebracht werden, daß der Arbeitgeber nicht zu fassen sei. Durch Annahme des Antrags werde man zwei Klassen von Staatsbürgern schaffen, die Arbeiter erbittern, den Klassenhaß schüren und das Alles ohne nennenswerthen Nutzen. Wenn das Arbeitsbuch etwas nützen solle, müsse es Zeugnisse über Führung und Leistungen der Arbeiter enthalten .... Der Arbeitsbuchzwang involvire eine Bevormundung des Arbeiterstandes, deren Nothwendigkeit nicht nachgewiesen sei. Die Kundgebungen für die Arbeitsbücher seien nicht von den Arbeitern, sondern von den Arbeitgebern, bezw. von den Handels- und Gewerbekammern ausgegangen; in diesen säßen aber bekanntlich keine Arbeiter. Es sei doch sehr beachtenswerth, daß die großjährigen Arbeiter von dem Recht, Arbeitsbücher zu führen und Zeugnisse zu fordern, verhältnißmäßig wenig Gebrauch machen.

## Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

**Berlin**, 1. März, Abends 7 Uhr.

**Abgeordnetenhaus.** Die Berathung des Kultusetats führt zur Besprechung der schlesischen und polnischen Schulverhältnisse.

v. **Heydebrand** beklagt, daß das Schuldotationsgesetz noch nicht eingebracht ist, er wünscht eine provisorische Regelung des Schulverhältnisses in Schlesien.

Der **Kultusminister** will den Vorschlag v. Heydebrands, obwohl er nicht unbedenklich ist, erwägen. Das Schuldotationsgesetz sei ohne starke finanzielle Verpflichtung des Staates undurchführbar.

**Eckardstein** und **Strosser** bringen Klagen lokaler Natur vor.

**Gölling** wünscht den Schulzwang der Taubstummen und eine sachverständige Oberleitung der Taubstummen-Anstalten unter Erhöhung der Mittel.

Der **Kultusminister** sagt, bei der Verschiedenartigkeit der Provinzen und dem Mangel an Taubstummenanstalten sei die unmittelbare Einführung des Schulzwanges unmöglich. Er wünsche eine gemeinsame Inspektion für die Taubstummen Blinden und Idioten, habe aber keine geeignete Persönlichkeit, dazu gefunden.

Fortsetzung Abends 1/28 Uhr.

## Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* „**Deutsche Jugend**", herausgegeben von **Julius Lohmeyer**, Verlag von Alphons Dürr in Leipzig. Künstlerischer Leiter: **Oscar Pletsch**. Das Dezember- und Januar-Heft bringen u. a. eine sehr lebendige und spannende Erzählung aus dem letzten deutsch-französischen Kriege: **Der junge Ulan** von **Friedrich Bürkner**, mit Original-Illustrationen von **F. W. Heine**; warm zum Herzen sprechende Weihnachts- und Neujahrsgrüße; einen höchst interessanten Aufsatz: **Ein Spaziergang auf den Aetna** von **Fritz Wernick**, mit großen, prächtigen Illustrationen von **Alfred Metzner**. Ferner einen gediegenen Aufsatz: **Das Ende des Ostgotenreiches in Italien** von **Georg Erler**, als Probe aus dessen vielbelobtem, vortrefflichem neuem Werke: **Deutsche Geschichte in den Erzählungen deutscher Geschichtsschreiber**; ein höchst anziehend geschriebenes Lebensbild Thorwaldsens mit Porträt und Kompositionen des Künstlers; ein anmuthiges Mächen: **Das versunkene Schloß** von **Heinrich Seidel**, mit schönen Illustrationen von **Eugen Klimsch**; ein prächtiges Märchenspiel: **Das Rockenweibchen** von **J. v. Wildenradt**, mit Illustration von **C. Röhling**; einen, das Winterleben unserer Singvögel in der Heimath behandelnden Aufsatz von A. und K. **Müller**, mit lebensvollen Illustrationen von **Fedor Flinzer**; **Knackmandeln**, **Verstandesübungen** von **Robert Löwicke**; **Räthsel** von **Friedrich Güll**, dem jüngst verstorbenen Kinderdichter, an humoristischen Beiträgen von **Julius Lohmeyer**: **In Versuchung**, als Probe aus dessen sehr drolligem Kinderbuche **Lachende Kinder, Scherzreime zu heiteren Bildern Deutscher Meister** und **Prosit Neujahr!** zu einem drolligen Bildchen von **C. Gehrts**.

* Die beliebte illustrirte Zeitschrift „**Ueber Land und Meer**" weiß sich andauernd die Gunst ihres großen Leserkreises zu erhalten. Das zeigen wieder so recht die jüngsten Nummern, die vor uns liegen. Die Unterhaltung wechselt auf's Anziehendste mit der Geschichte des Tages, die Belehrung mit dem glänzenden Bilderschmuck. Für Jeden bringt das Blatt etwas, und nicht etwas nur, sondern eine Fülle von Abwechslung in Wort und Bild. Nach den Novellen von **R. Byr** und **M. v. Reichenbach**, von **A. Stern** und **Elise Polko** folgten **K. Frenzel's** ergreifende Geschichte des „Spielmanns" und **Samarow's** historischer Roman „Plewna", während eben eine Strandgeschichte „Sina" von **H. v. Schreibershofen** begonnen hat. Zwischenhinein amüsirten kleine Blüetten von **Vacano**, **Warren**, **Salizer**, **Weissel** u. A. Ein Reichthum von Essays, unter denen nur **Frischauer's** „Kunst zu essen", **Bürde's** „Theater der Gegenwart", **Landau's** „Vor- und Zunamen", **Eckstein's** „Arm und reich", **Hesse's** „Geschichte des Kölner Karnevals", **Griesinger's** „Englische Bäder" hervorgehoben seien, bietet Anregung der besten Art. Literarische, artistische, industrielle Uebersichten erhalten in Verbindung mit den sorgfältig gewählten Notizblättern auf dem Laufenden des Tags. Die Tagesgeschichte selbst ist reich mit Bildern bedacht: vor Allem die 25jährige Jubelfeier der Vermählung des deutschen Kronprinzenpaares, das Jubelfest des Habsburger Hauses, die Ueberschwemmungen am Rhein und in Oesterreich, Gambetta's Tod u. s. w.

* „**Drei Gespenster.** Eine Zeitfrage". (Preis 60 Pfennig. Stuttgart, Verlag von **Levy & Müller**) ist der Titel eines soeben erschienenen Werkchens, welches den durch seine schriftstellerische Thätigkeit auch außerhalb Rußlands bekannten Stadt-Rabbiner von Odessa, Dr. v. **Schwabacher**, zum Verfasser hat. In dem Buche werden jene drei ganz besonders in Rußland, wie man weiß aber auch in andern europäischen Ländern aufgebrachten Verdächtigungen gegen die Juden — die Blutbeschuldigung, das Kahal und die Exploitation — in ihrer Grundlosigkeit überzeugend nachgewiesen.

* Unter dem Titel „**Humani nil a me alienum**" ist bei Freund & Jeckel in Berlin eine Sammlung von Gedichten „**Lieder aus der Hauptstadt**" erschienen, deren Verfasser, er nennt sich **Carl Caroli**, für diese Publikation des Schleiers der Anonymität nicht bedurft hätte. Die meisten seiner Gedichte sind von einer Frische und Originalität, daß wir sie unbedenklich zu dem Besten zählen, was wir von Dichtungen der Neuzeit gelesen haben. Der Verfasser greift hinein in's frische Menschenleben und führt uns in schöner dichterischer Form Bilder aus demselben vor, die uns unwiderstehlich anziehen, zum Theil auch, da wo sie die Nachtseiten des Lebens und Treibens in der Reichshauptstadt berühren, bis in's Innerste ergreifen.

* „**Sammlung von Vorträgen**", herausgegeben von W. Frommel und Friedr. Pfaff. Das uns vorliegende Heft enthält einen populär geschriebenen Aufsatz von P. Chr. **Hansen**: „**Die Wohnungsverhältnisse in den größeren Städten**", in dem der Verfasser speziell auf die genossenschaftlichen Bauvereine und deren bisherige Erfolge in Deutschland und Dänemark eingeht

* **Statistische Notizen für das deutsche Reich** 1883. **Verlag von Julius Springer in Berlin.** Preis 50 Pf. Das in seinem **zweiten** Jahrgange vorliegende, vom exped. Sekretär im k. statistischen Amt A. **Thomaschewski** zusammengestellte Werkchen, löst die Aufgabe, dem großen Publikum die wichtigsten statistischen Angaben in klarer Form zugänglich zu machen. In 53 Abschnitten — gegen 37 im ersten Jahrgang — werden die nothwendigsten, man könnte sagen, täglich vorkommenden Daten über Handel, Verkehr, Industrie, Staatsverhältnisse, Bevölkerungsziffern u. s. w. gegeben und man muß bewundern, wie es möglich gewesen ist, ein so reiches Material auf dem verhältnißmäßig geringen Raum von 35 Seiten Taschenformat unterzubringen. — Diese Kleinheit ermöglicht, das Büchlein stets bei sich zu führen und wird bei der großen Bedeutung und Wichtigkeit, welche heutzutage der Statistik mit Recht beigelegt wird, ebenso wie der geringe Preis — 50 Pf. — zu der sehr wünschenswerthen allgemeinen Verbreitung wesentlich beitragen helfen

* „**Mutter und Sohn**". Roman in 2 Bänden von A. **Godin**, Leipzig, **Ernst Keil**. Es ist ein intimes, anziehendes Familiengemälde, welches die talentvolle Verfasserin in spannendster Weise vor unserm geistigen Auge entrollt, ohne daß dabei die folgerichtige, naturgemäße Entwickelung irgendwo eine Störung erleidet. Die Zeichnung der Persönlichkeiten und der Verhältnisse ist überall scharf und klar, und unabweisbar sehen wir die Katastrophe nahen, entstanden aus der mütterlichen Schuld dem Sohne zu Liebe.

## Locales und Provinzielles.

**Posen**, 1. März.

d. [**Der Abgeordnete v. Stablewski**] brachte gestern bekanntlich die schon so oft gehörten und auch eben so oft widerlegten Beschwerden über das Schulwesen in unserer Provinz vor. Es ist eine seltsame Schlußfolgerung, wenn der „Kuryer Pozn." daraus, daß von den Ministersitzen aus auf jene Beschwerden Nichts erwidert worden ist, schließt: es sei dies Schweigen der beredteste Beweis, daß der Herr Minister widersprechen nicht konnte — und zugeben nicht wollte! — Wir meinen: Keine Antwort ist auch eine Antwort.

r. **Personalien.** Gestorben sind: am 19. Januar d. J. Superintendent **Schober** zu Tirschtiegel, am 25. Jan. Pastor **Steiner** zu Sandberg, am 28. Januar Pastor **Lange** zu Brätz, am 16. Februar Pastor **Mowitz** zu Kruschwitz. Dem hiesigen Militär-Oberpfarrer **Textor** ist der Charakter als Konsistorialrath verliehen worden. Dem Superintendenten **Fischer** in Grätz ist die vorläufige Verwaltung der durch den Tod des Superintendenten Schober in Tirschtiegel erledigten Superintendentur Karge übertragen. Berufen sind: der Pfarrer **Fuhrmann** in Pogorzelle vom 1. Januar d. J. ab als Pfarrer in Jarotschin; der Pfarrverweser **Klar** in Kreuz als Pfarrer daselbst.

r. **Der Telegraphen-Direktor v. Garczynski,** welcher vor 25 Jahren in den Dienst der Reichstelegraphie getreten ist, feierte gestern sein 25jähriges Jubiläum. Die Beamten des hiesigen kaiserlichen Telegraphenamtes brachten dem Jubilar in den Morgenstunden ein Gesangsständchen, und im Laufe des Vormittags ihre Glückwünsche dar, wobei sie demselben ein werthvolles Ehrengeschenk überreichten.

d. **Graf Anton Ledochowski** aus St. Pölten in Nieder-Oesterreich hat in Galizien bedeutende Güter erworben. Derselbe ist ein Vetter des Kardinals Grafen Ledochowski, ein Sohn des Generals der polnischen Heere, Grafen Ignatz Ledochowski, Kommandanten der Festung Modlin i. J. 1831. Ein anderer Graf Anton Ledochowski, welcher seit drei Jahren krank in Graz darniederliegt, ist ein Bruder des Kardinals.

r. **Der verstorbene Regierungs-Hauptkassen-Buchhalter Hippauf**, dessen Leiche aus Berlin hierher transportirt, und von dem Bahnhofe nach dem Kirchhofe durch die uniformirte Kompagnie des Landwehrvereins begleitet worden war, wurde gestern Nachmittags unter sehr starker Betheiligung von Beamten, Landwehroffizieren, Mitgliedern des Landwehr- und des Beamten-Spar- und Hilfskassen-Vereins und anderen Personen, die dem Verstorbenen befreundet gewesen waren, von der Leichenhalle des evangelischen Kreuzkirchhofes aus beerdigt.

r. **Dem Virtuosen Herrn Scharwenka,** bekanntlich einem geborenen Posener, welcher neuerdings gemeinsam mit dem Virtuosen Emile Sauret in Kopenhagen Konzerte gab, ist vom Könige von Dänemark das Großkreuz des Danebrog-Ordens verliehen worden. Beide Künstler wurden von ihren dortigen Verehrern durch ein großes Festbankett gefeiert.

r. **Die wissenschaftliche Staatsprüfung der evangelischen Kandidaten** des geistlichen Amtes findet am 10. April d J. statt.

th. **Benefiz.** Zum Benefiz für Herrn Kapellmeister **Kiehaupt** geht am Sonnabend **Klughardt's** große romantische Oper in 3 Akten „Iwein" in Szene. Die Oper ist bislang in Neu-Strelitz, Lübeck, Dessau, Leipzig gegeben worden, wird demnächst in Berlin zur Aufführung gelangen und hatte sich überall des schönsten Erfolges zu erfreuen. Die Dichtung ist im Anschluß an Hartmann von der Aue von **Carl Niemann** verfaßt und von Klughardt im großen Style gedacht und durchgeführt. Wie in „Gudrun", so soll sich auch im „Iwein" Klughardt als einer der berufendsten Jünger der Wagnerschen Richtung erweisen, begabt mit der künstlerischen Befugniß, volles, eigenes, ursprüngliches Empfinden in der neuen Form bieten zu können. Das schwierige, große und umfangreiche Werk ist durch eine ganze Serie von Proben hindurch seiner ersten Vorführung entgegengereift. Herr Kapellmeister Kiehaupt ist somit in der Lage, an seinem Ehrentage seine vom hiesigen Publikum stets anerkannten überaus tüchtigen Leistungen an einer großen Aufgabe neuerdings zu erweisen und ihr Gehör zu verschaffen. Hoffentlich einigen sich das Interesse an einer hervorragenden Novität, die uns vor vielen großen Städten vorauf wird und die gerechte Würdigung dessen, was Herr Kiehaupt durch lange Monate hindurch unentwegt gepflegt und gethan hat, um dem Sonnabend eine der doppelten Veranlassung kongruente öffentliche Antheilnahme zu sichern. Dem darstellenden Künstler bietet jeder Abend seiner Thätigkeit Gelegenheit, durch den öffentlichen Beifall ausgezeichnet und in seinem guten Streben gekräftigt zu werden; dem leitenden Dirigenten ist es zumeist beschieden, in dem glücklichen Gesammterfolge seine stille eigene Belohnung zu finden. Für ihn ist sein Ehrentag gewöhnlich die einzige übliche Gelegenheit, wo ihm über die stille Begutachtung des Einzelnen hinaus die Huldigung der Masse zu Theil wird. Diese Anerkennung wünschen wir Herrn Kiehaupt am Sonnabend ganz und voll, denn was unsere Oper in ihrem Kerne bislang Tüchtiges geleistet hat, das verdankt sie ihm mit in erster Linie.

V. **Die diesjährige Provinzialversammlung des Allgemeinen deutschen Jagdschutzvereins** wurde gestern (28. Februar) in Mylius Hotel hierselbst unter Vorsitz des Landesvorstandes, Herrn Rittergutsbesitzer **von Nathusius-Ludom** abgehalten; anwesend waren 18 Mitglieder. Zu Punkt 1 der Tagesordnung: Geschäftsbericht und Rechnungslegung pro 1882 theilte der Vorsitzende mit, daß die Mitgliederzahl des Provinzialvereins gegenwärtig einschließlich zweier Ehrenmitglieder 356, der Kassenbestand 1181 M. beträgt. Die Rechnung ist durch die Herren Fürst Anton von Sulkowski auf Reisen und Rittergutsbesitzer von Kalckreuth revidirt und für richtig befunden worden, dem Vorstande wurde demgemäß Decharge ertheilt. Ein Antrag des Zweigvereins Krotoschin, betreffend die Bildung eines neuen Sektionsvereins innerhalb des Provinzialvereins wurde von der Versammlung abgelehnt. Punkt 2 der Tagesordnung betraf die Bestätigung der neugewählten Herren Kreisvorstände. Die Wahl haben angenommen: Rittergutsbesitzer von Poncet-Alttomischel für den Ortsverein Buk, Rittergutsbesitzer Graf von Mielżyński-Pawlowice für den Verein Fraustadt-Kröben und Forstmeister Zernecke für den Verein Krotoschin-Adelnau, während die für die Vereine zu Gnesen, Pleschen, Inowrazlaw und Wongrowitz gewählten Herren abgelehnt haben, in deren Stelle von der Versammlung in Vorschlag gebracht wurden: für den Kreisverein Gnesen Rittergutsbesitzer Hauptmann Walter-Dziećmarki, für den Kreisverein Pleschen Majoratsherr von Stiegler-Sobotka bezw. Rittmeister von Mollard-Góra, für Inowrazlaw Rittergutsbesitzer L. von Grabski bezw. Landschaftsrath Hauptmann Hinsch-Lachmirowitz, für den Kreisverein zu Wongrowitz war in der vorjährigen Provinzialvereins-Versammlung Rittergutsbesitzer von Potworowski-Sielec gewählt worden, die Verhandlungen mit demselben schweben zur Zeit noch. Der bisherige Verein für die Kreise Schrimm, Schroda und Wreschen ist in drei einzelne Kreisvereine getheilt worden, für den Verein zu Schrimm ist Herr Rittergutsbesitzer von Szczaniecki-Miedzychód gewählt und bestätigt worden, als Vorsitzender des Vereins zu Schroda wurde Herr Landrath Dr. Tschuschke daselbst, für Wreschen Rittergutsbesitzer Graf Stanislaus v. Poninski jun. auf Dominowo (pr. Nekla) in Vorschlag gebracht. Ueber Punkt 3 der Tagesordnung: Besprechung der auf die Tagesordnung der Generalversammlung des deutschen Jagdschutzvereins gesetzten Frage der Wildlegitimations-Kontrolle referirte Herr Landrath von Scheel-Kempen. Angeregt worden ist diese Frage durch eine Verfügung der kgl. Regierung zu Münster in Westf., betreffend die Stücklegitimation von Großwild, welche den Provinzialvereinen vom Direktorium als

Muster übersandt worden ist. Die Versammlung stimmte nach kurzer Debatte auf Antrag des Referenten dem Direktorialvorschlage bei, daß bei Versendung von Großwild (einschließlich Rehe) jedem einzelnen Stück eine Legitimation beizugeben, und ferner streng darauf zu achten ist, daß in allen Fällen das Geschlecht des Wildes erkennbar sei, zu. Im Anschluß hieran theilte Referent einen Fall mit, in welchem ein Großgrundbesitzer des Kreises Schildberg einen Posten von 100 Stück Hasen nach der Stadt geschickt hatte, ohne versehentlich die Legitimation mitzusenden. Auf Grund eines alten, noch jetzt zu Kraft bestehenden Publikandum vom Jahre 1794 konfiszirte die Polizei demzufolge die Sendung und ließ sie öffentlich versteigern. Hierin ist aber jedenfalls eine große unbillige Härte zu erblicken, weshalb Referent beantragte, daß die Provinzialversammlung beschließen wolle, durch ihren Vorstand an den Herrn Minister das Ersuchen zu richten, eine Modifizirung dieser Bestimmung dahin zu treffen, daß dem Absender in einem solchen Falle gestattet werde, die erforderliche Legitimation binnen 24 Stunden nachzuholen. Auch diesem Antrage wurde von der Versammlung zugestimmt. — Der letzte Punkt der Tagesordnung betraf endlich die Neuwahl des Vorstandes. Es wurde der bisherige erste Vorsitzende des Provinzialvereins und Landesvorstand Herr von Nathusius-Ludom wieder- und als zweiter Vorsitzender Fürst Anton von Sulkowski auf Schloß Reisen neugewählt und sodann nach Austausch einiger persönlicher Bemerkungen die Versammlung nach etwa zweistündiger Dauer gegen 1½ Uhr Mittags geschlossen.

d. **Der polnische Verein zur Unterstützung der lernenden Jugend**, welcher vor 42 Jahren von dem verstorbenen Dr. Marcinkowski gegründet worden ist, und sich über unsere ganze Provinz erstreckt, hielt am 27. v. M. Nachmittags unter Leitung des stellvertretenden Landtagsmarschalls v. Kurnatowski seine Generalversammlung ab. Anwesend waren über 100 Mitglieder aus Stadt und Provinz Posen, darunter auch viele Geistliche. Dem vom Oberlehrer Dr. Wituski erstatteten Jahresbericht ist Folgendes zu entnehmen: Die Opferwilligkeit für den Verein ist auch im vergangenn Jahre dieselbe wie in früheren Jahren, gewesen; die Einnahmen aus Beiträgen und Zinsen betrugen 60,496 M., die Ausgabe 52,651 M., so daß ein Bestand von 7709 M. verblieben ist; aus der Stadt Posen allein wurden 3502 M., aus dem Kreise Gnesen 1694 M., aus dem Kreise Schrimm 1772 M. beigesteuert. Trotz dieser reichen Einnahmen konnte etwa nur der dritte Theil derjenigen jungen Leute, welche sich um Unterstützungen an den Verein wendeten, berücksichtigt werden. Der Vorstand hätte auch gerne junge Leute, welche sich praktischen Berufen widmeten, Unterstützungen gewährt; doch hätten dieselben selten die genügende Vorbildung gehabt, d. h. mindestens die Qualifikation eines Tertianers, welcher gleich zu achten sei die Absolvirung der Mittel- oder Bürgerschule. Am Ende des Jahres 1882 betrug die Anzahl der auf Universitäten, polytechnischer Akademie, Ackerbau-, Berg- und Kunstakademien, Lehrer-Seminaren 2c. sich Bildenden jungen Leute, welche vom Vereine Unterstützungen erhielten, im Ganzen 123. Vorsitzender des Vereins war Professor Rymarkiewicz, stellvertretender Vorsitzender Professor Motty, Schriftführer Oberlehrer Dr. Wituski. Von den aus dem Vorstande ausscheidenden Mitgliedern wurden von der Versammlung wiedergewählt: Graf M. Kwilecki, Graf Jos. Mielżyński, Graf Ed. Poninski, Kas. Kantak, Prof. Rymarkiewicz, Oberlehrer Dr. Wituski.

A. **Die Kranken-Unterstützungskasse der hiesigen Tabaksarbeiter, Eingeschriebene Hilfskasse Nr. 16**, ist am 3. Juni v. J. zugelassen und am 1. Juli 1882 in Wirksamkeit getreten. Sitz der Kasse ist Posen und ihr Zweck, den Mitgliedern für den Fall der Krankheit ärztliche Behandlung, Medikamente und Unterstützung und in Todesfällen den Hinterbliebenen der verstorbenen Mitglieder eine einmalige Beihülfe zu gewähren. Alle Tabaksarbeiter und Arbeiterinnen, welche innerhalb des Gemeindebezirks der Stadt Posen beschäftigt sind und das 16. Lebensjahr zurückgelegt haben, sind berechtigt, der Kasse beizutreten. Nur unter den im Statut besonders aufgeführten Umständen kann die Aufnahme, über welche der Kassenvorstand entscheidet, abgelehnt werden. Diejenigen Arbeitgeber, welche nach § 20 des Statuts Mitglieder der Kasse sind, haben die Beiträge von den bei ihnen beschäftigten Arbeitern und Arbeiterinnen wöchentlich einzusammeln und an den Rendanten abzuführen. Beiträge der Mitglieder und Leistungen der Kasse sind dem Arbeitsverdienste entsprechend in zwei Klassen getheilt. Das Eintrittsgeld beträgt für die I. Klasse 1 M., II. Klasse 50 Pf.; an laufenden Beiträgen sind zu zahlen wöchentlich in der I. Klasse 30 Pf., in der II. Klasse 20 Pfennig. Die Kasse gewährt ihren Mitgliedern eine Woche nach erfolgter Aufnahme in allen Krankheitsfällen freie ärztliche Behandlung und Heilmittel; vier Wochen nach der Aufnahme in den Kassenverband im Falle der Arbeitsunfähigkeit durch Krankheit eine wöchentliche (7 Tage) Unterstützung von 9 Mark für die zur I. Klasse steuernden, eine solche von 6 M. für die zur II. Klasse gehörenden. In Sterbefällen werden den Hinterbliebenen der Mitglieder I. Klasse 75 M., der II. Klasse 50 M. zur Bestreitung der Beerdigungskosten gewährt. Für die Frauen und Kinder von Mitgliedern wird ebenfalls freie ärztliche Behandlung und Arzenei gewährt. Das Krankengeld wird nur dann gezahlt, wenn die Arbeitsunfähigkeit mindestens 4 Tage gedauert hat, dann aber vom ersten Tage ab und längstens für die Dauer von 24 Wochen bei einem Erkrankungsfalle. Von den Arbeitgebern wurden am 7. Juli v. J. in den Vorstand gewählt: die Herren S. Krause, J. Friedlaender; von den Arbeitnehmern die Herren Rau, Volkmer, Madar I. und Stolz. In den Ausschuß die Herren Kari Loewissohn, Junker, Buchwald, Lesser und Stahl. Leider hat die Kasse schon am Schlusse des ersten Geschäftsjahres das Hinscheiden ihres ersten Vorsitzenden (Krause), der schon im Jahre 1879 die ersten Schritte zur Gründung der Kasse gethan hat, zu beklagen gehabt. Im Laufe des Jahres ist auf diese Kasse die bisherige Krause'sche Fabrikkasse mit ihrem Kassenbestande übergegangen. Die Gesammteinnahme betrug 3326,73 M., darunter Bestände 224,20 M., Beiträge der Mitglieder 2130,60 M. und der Arbeitgeber 125 M., Eintrittsgeld 27,50 M., Aktivum der übernommenen Krause'schen Kasse 604,93 Mark, andere Einnahmen 214,50 M. Die Ausgaben betrugen 3040,70 Mk, darunter an Krankengeld 609,78 M., für ärztliche Behandlung 400 Mark, für Arzneien 486,08 M., andere Heilmittel 59,36 M., Verpflegungskosten an Krankenanstalten 219,10 M., Beihülfen in Sterbefällen 100 M., Verwaltungskosten 92 M., sonstige Ausgaben 88,45 M. und zur zinsbaren Belegung 985,93 M. Es verblieben somit baar 286,03 Mark und zinsbar belegt 1309,77 M., zusammen 1595,80 M. Die Kasse übernahm 58 männliche und 73 weibliche Mitglieder, eingetreten sind neu 62 männliche und 67 weibliche Mitglieder, giebt 120 männliche und 140 weibliche Mitglieder, ausgeschieden sind 19 männliche und 8 weibliche Mitglieder, blieben am Jahresschlusse 101 männliche und 132 weibliche Mitglieder. Erkrankt waren 29 männliche Mitglieder während 166 Tagen und 50 weibliche Mitglieder während 438 Tagen.

r. **Die Samojeden** im zoologischen Garten erfreuen sich gegenwärtig eines recht starken Besuches Seitens der Schüler hiesiger Lehranstalten; beim Klassenbesuch zahlt jeder Schüler der höheren Lehranstalten 20 Pf., ein Schüler der Volksschulen 10 Pf.

r. **Diebstähle.** Einer Frau aus Tarnowo (Kr. Posen), welche gestern hierher zum Markte kam, wurde auf dem Wege vom Berliner Thor nach der Wronkerstraße ein Korb mit 3 Pfund Butter, mehreren Flaschen, einem Sack und zwei Ziegenfellen im Werth von zusammen 12 M. entwendet. Des Diebstahls verdächtig ist ein Arbeiter, welcher im Besitz der Ziegenfelle betroffen wurde. — Einer Arbeiterfrau aus Jerzyce, welche „aus Vorsicht" ihre gesammten Ersparnisse in Höhe von 53 M. bei sich führte, damit ihr dieselben zu Hause nicht gestohlen würden, wurde gestern durch einen der Posener Langfinger das ganze Geld aus der Kleidertasche gestohlen. — Ebenso wurde einer Dame im zoologischen Garten ein Portemonnaie mit 35 M. aus der Tasche gestohlen; es gelang jedoch, den Thäter in der Person eines Knaben zu ermitteln, zu verhaften, und ihm das ganze Geld wieder abzunehmen.

— **Verhaftet wurde** gestern eine Arbeiterfrau, welche einen Theil der einer Frau, wie früher mitgetheilt, vom Boden gestohlenen Wäsche im Pfandhause zu versetzen suchte. — Verhaftet wurden ein Arbeiter und ein Schuhmacher, welche gestern auf der Halbdorfstraße 1¼ Ztr. Roggen, über deren rechtlichen Erwerb sie sich nicht auszuweisen vermochten, zum Kauf anboten. — Einem Gutsbesitzer im Kreise Kosten sind in der Nacht vom 27.—28. d. M. mittelst Einbruchs 24 silberne Löffel, gez. S. N., 24 ebensolche Messer und Gabeln, ein silbernes Tablett, gez. S. N., ein Pelz mit weißen Krimmerpelz-Aufschlägen, ein schwarzer Regenmantel, ein Paletot und eine weiße Krimmermütze gestohlen worden.

△ **Lissa**, 28. Februar. [Besetzung von Lehrerstellen.] Für die vakante 11. und 12. Lehrerstelle an der hiesigen evangelischen Stadtschule sind die Lehrer Seeler von hier und Ferke aus Rocanowo vom Schulvorstande gewählt und von der Regierung bestätigt worden. Ersterer hat bereits seit einem Jahre an der genannten Schule interimistisch unterrichtet, Letzterer tritt mit dem 1. April sein Amt an.

⊛ **Schrimm**, 28. Februar. [Ertrunken.] Der Rittergutsbesitzer Senftleben besitzt hierselbst eine unmittelbar an der Warthe belegene Ziegelei, welche von seinem dort wohnenden Ziegelmeister Rieske verwaltet wird. Die Schwester des Letzteren, ein zwanzigjähriges Mädchen, ging heute vor acht Tagen gegen 6 Uhr Abends, zwei Wasserkannen tragend, nach der Warthe, um von dort Wasser zu holen. Sie ist dabei ausgeglitten, ins Wasser gefallen und ertrunken. Bis heute ist die Leiche der Ertrunkenen vergeblich gesucht und ist dieselbe jedenfalls von dem Strome weit abwärts getrieben worden. Die Geschwister der Verunglückten haben eine Belohnung für die Auffindung der Leiche ausgesetzt.

‖ **Bromberg**, 1. März. [Ehrenmitgliedschaft.] Der hiesige Baugewerkverein, welcher außer Maurer- und Zimmermeistern auch andere Bauhandwerker zu seinen Mitgliedern zählt, hat den frühern Dachdeckermeister J. Pietschmann hierselbst zu seinem Ehrenmitgliede ernannt. Herr Pietschmann, welcher im Jahre 1843 nach Bromberg als Dachdeckergeselle einwanderte und im Jahre 1845 mit ganz unbedeutenden Mitteln als Dachdeckermeister sich hier etablirte, hat es durch rastlosen Fleiß dahin gebracht, daß sein ziemlich klein begonnenes Geschäft im Laufe der Jahre zu einem Fabrik-Etablissement ersten Ranges wurde, in welchem die verschiedensten zum Bau nöthigen Geschäfte, ja sogar eine Bau-Klempnerei, ihre Stätte haben. Vor einigen Monaten hat Herr P. sein Geschäft seinem Sohne übergeben.

## Staats- und Volkswirthschaft.

** **Wien**, 28. Februar. [Der Wiener Bankverein] erzielte pro 1882 einen Reingewinn von 2,000,517 Fl., der Verwaltungsrath beantragt, eine Dividende von 7 Fl. zu vertheilen und 90,697 Fl. auf das nächste Jahr vorzuschreiben.

□ **London**, 27. Februar. [Hopfenbericht von Langstaff, Ehrenberg und Pollak.] Der Markt bleibt noch immer ohne Aenderung, und das Geschäft ist unbedeutend. Es hat jedoch den Anschein, als ob sich eine etwas bessere Stimmung zeigen wolle, Verkäufe können aber nur zu den reduzirten Preisen effektuirt werden. Der Import während voriger Woche betrug 32 Ballen von Hamburg, 22 von Rotterdam, 52 von Gent, 16 von Antwerpen und 25 Ballen von Ostende.

** **Karlsruhe**, 28. Februar. [Serienziehung badischer 35 Fl.-Loose.] 5 45 97 183 205 228 238 244 284 325 363 369
496 498 518 612 643 776 795 838 905 908 912 941 946 1057 1097
1170 1197 1208 1218 1240 1261 1334 1379 1380 1382 1428 1450
1505 1511 1578 1583 1585 1614 1681 1715 1802 1815 1831 1900
2058 2072 2110 2147 2174 2342 2370 2473 2498 2581 2732 2855
2874 2891 2906 2914 2928 2948 3037 3075 3083 3203 3221 3332
3436 3476 3493 3509 3539 3566 3642 3912 4100 4165 4293 4379
4534 4581 4603 4610 4615 4627 4699 4778 4833 4850 4862 4993
4999 5013 5020 5085 5121 5209 5227 5253 5256 5314 5339 5383
5456 5508 5509 5541 5555 5577 5735 5850 5867 5873 5896 5935
6017 6026 6050 6128 6139 6187 6377 6432 6500 6536 6590 6616
6641 6683 6734 6821 6895 6923 7052 7089 7099 7167 7203 7254
7292 7372 7376 7460 7472 7520 7531 7533 7676 7683 7782 7995
8000.

** **Nassauische 25 Fl.-Loose de 1837.** 45. Verloosung am 1., 2., 3., 5., 6., 7. u. 8. Febr. 1883. Auszahlung am 1. Mai 1883. (Schluß.)
à 47 Fl. Nr. 71003 24 65 115 117 120 140 142 167
188 192 194 213 217 246 275 279 282 320 329 351 400
405 410 423 425 431 476 490 511 528 550 557 567 616 628
661 666 689 693 712 733 744 756 786 831 908 922 946 966 —
72013 18 34 58 68 76 99 145 152 167 176 182 208 237 250 265
273 276 277 286 328 3 0 355 356 358 372 411 415 468 482 546
550 567 572 575 623 629 665 687 700 727 762 763 771 773 801
803 806 832 864 901 928 949 961 962 975 989 996 — 73002 41 63
92 100 169 182 248 262 282 293 312 324 344 347 440 457 540 558
578 585 607 669 706 832 849 882 960 — 74001 24 52 56 66 69
122 141 175 190 209 238 250 255 266 289 386 407 410 419 442
464 470 478 486 500 501 514 530 554 569 630 643 666 674 675
704 709 711 712 726 728 758 759 774 782 790 792 797 950 951 —
75002 11 42 63 92 144 187 211 228 243 250 252 255 322 325 366
399 411 424 475 486 505 513 517 533 558 638 642 682 685 693
695 774 812 836 904 938 970 975 984 — 76050 74 73 106 175 198
213 292 303 313 341 374 387 440 466 486 497 506 519 534 540
585 667 679 690 751 766 773 775 777 785 845 854 861 869 905
909 913 914 970 973 994 — 77025 56 60 68 121 130 173 183 189
208 214 233 246 387 448 459 464 466 474 475 483 499 534 561
591 609 627 635 648 649 692 786 796 813 818 904 924 926 996 —
78059 64 71 116 120 185 220 226 255 264 286 305 316 357 358
397 401 403 408 482 504 509 534 537 549 576 615 644 662 731
737 834 837 839 842 889 895 901 936 945 960 983 — 79022 29 50
53 150 158 177 182 183 217 301 311 321 342 367 444 447 477 485
510 534 571 585 592 620 634 640 643 652 688 706 718 735 787
807 828 839 844 875 922 972 982 989 — 80001 24 131 204 205
222 232 246 252 273 307 311 324 332 349 361 365 435 455 500
528 573 578 610 624 648 653 654 706 738 744 747 749 904 989
998. — 81108 163 165 171 206 241 250 251 271 290 313
323 335 339 343 350 366 368 434 454 497 498 517 576 608 621
644 649 702 718 772 807 843 853 907 912 — 82052 130 144 155
191 203 280 286 319 338 345 407 442 448 449 497 503 526 555
570 572 594 597 610 622 629 631 673 687 692 741 760 763 792
801 820 826 836 853 861 868 876 919 925 943 945 951 964 990 —
83061 90 106 148 164 167 173 185 201 279 280 282 301 323 335
339 362 373 429 448 463 466 476 489 520 589 595 644 763 770
779 879 929 957 965 984 — 84023 78 81 101 118 129 171 181 187
235 238 294 371 386 435 465 493 505 521 536 574 593 601 627
681 708 710 735 793 798 831 862 902 903 905 924 930 940 953
974 978 992 — 85037 55 56 89 104 141 156 157 177 199 214 224
227 231 271 304 347 424 443 445 452 473 475 498 502 513 522
577 599 614 627 669 699 729 746 747 798 812 867 911 922 954
965 982 991 — 86005 38 64 69 127 143 148 197 215 232 238 248
249 305 335 351 370 383 390 430 442 471 486 502 519 577 614 649
700 785 810 839 842 864 872 879 944 986 988 989 — 87055 97
167 175 181 222 233 262 283 305 321 370 406 419 420 429 442
450 498 557 603 606 634 649 651 675 679 688 700 713 718 733
747 781 810 813 817 820 825 835 854 861 877 912 952 962 —
88016 51 75 86 101 104 106 114 134 148 189 221 254 279 283 286
298 299 336 345 359 367 374 376 377 378 399 430 478 490 492
517 525 547 566 568 581 597 622 623 644 656 693 717 807 823
835 877 922 959 — 89006 17 27 37 40 72 76 103 113 122 133 156
215 245 261 282 289 293 297 328 329 369 400 412 433 444 463 510
545 571 589 595 625 634 645 700 723 728 749 841 858 868 982
985 997 — 90016 23 86 120 123 139 159 167 214 260 270 271 274
306 377 443 485 489 531 627 631 643 644 659 689 711 730
784 793 819 824 899 902 936 948 984 986 — 91001 4 44 104
141 151 153 163 165 179 188 223 253 258 261 284 303 330
344 380 395 413 419 438 440 530 550 565 611 663 674 679
727 737 743 762 778 788 790 817 834 836 876 919 — 92001
111 130 178 183 202 222 237 312 314 318 332 352 370 417
435 455 521 582 592 642 698 727 770 972 988 — 93086 90
104 119 150 210 223 232 258 282 351 362 363 388 427 429
477 494 541 550 581 587 626 643 648 706 711 723 749 765
797 869 875 894 930 940 988 — 94023 24 31 47 66 136 139
174 215 239 292 294 359 453 480 493 494 516 558 560 627
682 685 686 706 723 728 806 868 876 883 916 924 927 933
957 961 — 95004 21 28 72 126 145 152 160 163 172 213 223
248 302 323 406 448 449 469 508 564 606 639 647 661 667
719 751 795 830 852 875 886 899 941 962 971 — 96010 21 51
57 72 92 108 124 151 163 211 223 240 244 258 316 334 339
370 383 420 451 521 560 563 583 597 622 636 643 646 692
749 763 768 778 779 807 819 823 851 885 887 940 974 988
97023 46 89 105 135 146 181 197 206 218 219 224 236 275
308 340 357 368 377 405 446 479 507 516 597 609 653 684
708 718 771 782 824 842 864 903 933 989 — 98000 76 137
152 157 167 169 186 205 227 273 322 398 400 403 410 484
515 524 526 534 576 592 600 638 642 645 653 687 696 712
771 838 840 860 891 905 924 940 977 980 — 99019 35 39 40 82
109 128 159 161 188 190 191 211 247 253 405 452 470 503
565 584 642 668 676 677 679 681 695 707 740 765 778 788
831 867 873 891 892 899 908 920 — 100029 109 145 153 186
219 243 306 311 356 374 376 412 492 646 715 733 745 759
775 807 822 897 904 916 934 964 — 101005 50 83 85 96 97
137 145 181 222 223 282 289 293 310 314 315 340 349 397
509 558 560 572 584 617 623 631 675 699 709 771 789 797
813 856 857 861 929 966 973 981 988 — 102004 26 52 74 86
101 224 244 289 294 322 335 346 365 445 454 466 511 527
546 579 686 698 706 719 728 756 767 771 772 791 792 835
853 919 950 969 — 103012 30 160 179 184 185 191 209 222
252 283 311 321 333 375 441 445 454 459 465 498 608 615
645 649 652 660 687 701 733 738 794 799 813 824 878 906
943 977 989 991 999 — 104001 12.

## Vermischtes.

* **Die Wärter des Eddystoner Leuchtthurmes** hatten während der jüngsten stürmischen Witterung viel Ungemach zu ertragen. ... derselben war bereits seit ca. 8 Wochen dazu berechtigt, abgelöst zu werden, aber er konnte erst am letzten Montag in Plymouth gelandet werden. Bereits mehrere Tage vor der Ablösung waren er und ... Kameraden dem Mangel am Nothwendigsten ausgesetzt, da zwei ... drei harte Schiffszwiebäcke den ganzen Proviant ausmachten. ... Reservevorrath an Nahrungsmitteln war erschöpft und das letzte ... mußte in Lampenöl gebraten werden, um ein Mahl zu liefern. ... Mehl war es dann allein, das ihnen als Nahrung diente, bis ... vom Gestade anlangte. Mehrere Tage waren sie ohne Feuerungsmaterial, und mußten sich mit der Wärme begnügen, welche die ... pen ausströmten. Die Leute waren so schwach geworden, daß sie ... im Stande waren, in abgebrochenen Lauten sich unter einander zu ... ständigen. Seit 14 Tagen hatten sie das Nothsignal aufgesteckt, ... der Hoffnung, die Aufmerksamkeit vorübergehender Schiffe auf sich ... lenken. Dieses Signal wurde auch von mehreren Schiffen gesehen, aber das Wetter war so stürmisch, daß es für unmöglich galt, mit ... Verlassenen in Verkehr zu treten. Es wird behauptet, daß sich ... Weihnachten mehrere Gelegenheiten dargeboten hätten, den Leuten ... Ersatz und Hilfe zu bringen, daß aber in allen diesen Fällen ... Dampfer, dem diese Pflicht oblag, anderwärts beschäftigt gewesen ...

## Eingesandt.

Zur Rettung beziehungsweise Aufbesserung des Bauernstandes ... wird jetzt so viel geschrieben, aber daß dieses alles Leute sind, die ... Verhältnisse nicht kennen, geht aus dem ganzen Geschreibe ... Daß der Bauernstand in einer schlechten Lage sich befindet, wird ... gemein zugegeben, aber wie ihm am besten geholfen werden ... hierüber wird man noch sehr lange schreiben können und warum? Weil eben die Interessenten weder gefragt noch gehört werden, ... dieselben doch am besten wissen müssen, wo sie der Schuh drückt. ... sind entweder große Magnaten, die auf den kleinen Bauern ... herabblicken, oder akademisch gebildete Herren, die wohl in fremden Sprachen und Wissenschaften zu Hause sind, aber von der Lage ... Bauern nichts verstehen; solche Herren wollen allein über das Wohl und Wehe einer ganzen Volksklasse entscheiden. — Kann hier ... etwas Vernünftiges herauskommen?

Was dem Bauernstande am nöthigsten ist, betrifft die Kreditfrage. ... Warum ist dem kleinen Bauern, dessen Besitzstand nicht 6000 ... erreicht, jeder Kredit bei den Landschaften entzogen? da doch die kleinen Besitzer die Zinsen oft pünktlicher zahlen, als die großen ... Sollen diese Leute bei Unglücksfällen ohne Gnade und Barmherzigkeit in Elend umkommen; läßt sich dieser Punkt nicht ändern?

Sollen diese Leute von dem Segen, den die landschaftlichen Darlehne dem größeren Besitzer bringen, ausgeschlossen bleiben? ... haltige Gründe sind hierfür nicht vorhanden, es sind höchstens ... gründe.

Dem Bauern muß auf seiner Wirthschaft nach amerikanischem Muster sein nothwendiger Lebensunterhalt trotz aller Schulden ... Leibgedinge sicher gestellt werden, so daß ihm dieser von ... Menschen genommen werden kann, denn es kommen oft unverschuldete Fälle vor, wo der Bauer von Haus und Hof muß, ohne mehr als ... nackte Leben zu retten; dieses hat sich aber seit Einführung des Wuchergesetzes bedeutend gebessert, der Wucher hat in den letzten Jahren mehr Bauern ruinirt, als eine ganze Generation ausheilen wird.

Daß die großen Grundbesitzer nicht besser situirt sind, als die kleinen, ist wohl mit einigen Ausnahmen nur Einbildung; dem großen Besitzer steht der Gewerbebetrieb zur Verfügung und zwar Brennerei, Brauerei und Stärkefabrik, wo er die gewonnenen Produkte höher ... besser verwerthen kann, wie auf dem Bauerhofe, und dann hat ... Großgrundbesitz noch einen Hinterhalt und das ist der Waldbesitz, ... muß in schlechten Jahren Aushilfe leisten, wohingegen der Bauer ... zwungen ist, Schulden zu machen, und wer gab früher dem Bauern ... Geld? der Wucherer, zu einem Zinsfuße selten unter 20 Prozent ... dann nur auf ein Vierteljahr.

Was nun die Rustikalvereine anbetrifft, so haben dieselben ... viel Gutes gestiftet und werden dem Bauern auch zu seinem ... verhelfen, denn es heißt, „bist Du Gottes Sohn, so hilf Dir selbst". Wer sich nicht selbst helfen kann und erst auf den Arzt ... muß, der liegt oft sehr lange krank, und so geht es auch dem Bauern. Derselbe befindet sich jetzt in ganz ähnlicher Lage, er wartet auf ... den Arzt, aber der rechte Arzt ist bis jetzt nicht gekommen, die ... mischten Vereine haben keine Lebensfähigkeit, wenn eben die Bauern ... nicht stark genug vertreten sind, denn da kommen die großen Besitzer ... nicht zu den Vereinstagen und die Vereine gerathen in's Stocken, wohingegen die sogenannten Rustikalvereine fortwährend sich vermehren und befestigen, und eine glänzende Zukunft haben werden.

Was nun die Steuern anbetrifft, so sind dieselben jetzt zu hoch, namentlich die Kommunalabgaben, denn so kann es nicht mehr ... weiter gehen. Daß die zwei untersten Steuerstufen aufgehoben ... ist ein Segen für die arme Bevölkerung. Aber dann muß auch unbedingt festgestellt werden, daß, wer keine Steuern zahlt, auch kein Wahlrecht ausüben kann, denn sonst würde eine schöne Bevormundung stattfinden.

Es fragt sich nur, ob der Bauer nicht weit schlechter fortkommen wird, als früher, denn wenn nachher die Steuerschraube strammer angezogen wird, so kommt der Erlaß doppelt wieder heraus. Die ...

...kunft wird es ja lehren; es wird jetzt schon ein Steuerobjekt in Anspruch genommen, was doch ganz ungerechtfertigt ist, denn von den größeren Bauernhöfen, welche schon früher Landschaftsgelder empfangen haben, soll jetzt die Amortisation besteuert werden, also ein Kapital, das der Bauer mit 5 Prozent verzinst, wovon er aber eher keinen Nutzen hat, als bis das Kapital wirklich amortisirt ist. Dieses soll jetzt versteuert werden. Ob dies wohl im Sinne des Gesetzgebers geschieht?

Was nun die ganz kleinen Bauernhöfe anbetrifft, welche den großen gelehrten Herren so sehr am Herzen liegen, so sind dieselben damit ganz auf den Holzweg gerathen, und haben sich solche nirgends bewährt. Der kleinste Bauerhof muß mindestens 30 Morgen haben, damit sich der Bauer wenn auch nur ein Pferd halten kann, sonst lohnt sich der Hof nicht; daß derselbe für die Besitzer keinen Werth hat, sehen wir alle Tage, da dieselben für jeden Preis verkaufen, wenn sie nur so viel erlangen, damit sie nach Amerika kommen können. Sie sagen ganz einfach: um von dem Hofe leben zu können, ist es zu wenig und zum verhungern zu viel. Dieses den Liebhabern der kleinen Höfe als Beispiel, mögen die Herren solchen Bauerhof nur ein Jahr bewirthschaften, dann haben sie sicherlich zeitlebens genug. Zu den Lasten wird der Bauer auf alle erdenkliche Art und Weise herangezogen, aber geholfen ist ihm bisher am wenigsten.

Was nun die Schulen anbetrifft, so ist es damit auch sehr schlecht bestellt, die Dorfschulen genügen nicht und die Schulen in den kleinen Städten, welche nicht viel besser als die Dorfschulen, manchmal wohl noch schlechter, können daher nicht benutzt werden. Die Gymnasien der kleinen Städte sind aber die Domainen der Bürger und Beamten, denn für wen sind hier die Freistellen und Stipendien vorhanden und wer bekömmt dieselben? Für das ganze Land und den ganzen Staat sind die Gymnasien der kleinen Städte ein Krebsschaden und werden es auch bleiben, so lange hier nicht Abhilfe geschieht. Was hier noth thut, sind Gewerbeschulen, Schulen für's praktische Leben, damit die Kinder von Hause aus zu der Erkenntniß kommen, daß sie nicht akademisch gebildete, sondern praktische Menschen werden, denn solche Leute fehlen uns, wie bereits an höchster Stelle anerkannt ist. Was hat der Junge auf dem Gymnasium, wenn er wirklich das einjährige Zeugniß erworben hat, gelernt? für das praktische Leben wirklich nicht genug. Was weiß derselbe von der vaterländischen Geschichte und Geographie? kennt er die deutsche Flora. Das bischen eingepaukte Sprachenkenntniß ist bald vergessen, aber der Dünkel, Gymnasiast gewesen zu sein, bleibt für's ganze Leben. Heute, bei dem ausgedehnten Eisenbahnnetz spielt die Entfernung keine Rolle, und sind größere und große Städte genug vorhanden, wo Talent und Geist entwickelt und ausgebildet werden kann, hier sind die höheren Bildungsanstalten an der richtigen Stelle.

Die meisten Schüler werden auf den Gymnasien nicht gebildet, sondern verbildet, alles strömt in diese Schulen und nur die wirklichen begabten und talentvollen Schüler erreichen ihr Ziel, die größte Mehrzahl ist in den höheren Klassen mit ihrem Latein zu Ende, die höhere Karrière verschließt sich von selbst; zum Handwerker und Bauer sind dann aber die Jungen verdorben.

Wer hat nun Schuld, daß es so ist? Nicht eher wird es besser werden, bis über ganz Deutschland an allen Orten Bauern- und Handwerkervereine gegründet werden, und diese sich zu gemeinsamer Arbeit die Hand reichen — denn die Interessen derselben sind identisch — und dann selbst für ihr Wohl und Wehe eintreten, denn bis heute werden diese Leute zu dumm dazu gehalten. Einigkeit macht stark und kommt zum Ziel, dieses Bild zeigt uns die Zentrumspartei im Landtage. Es ist eben ein Unglück, daß in den Kammern die praktischen Leute fehlen, selbst gelehrte Bauern sind dort, diese schaden uns eher als sie uns nützen, denn nur Praxis und Theorie vereint leisten eine gute Arbeit. Selbst im Landwirthschaftsrath hat der Bauer keine Vertretung und wird gar nicht um seine Meinung befragt.

Vier Dinge thun dem Bauern am nöthigsten:

1. Sicherstellung eines gewissen Antheils am Bauernhofe,
2. ein gesunder Kredit in Betreff der landschaftlichen Darlehne
3. eine Verminderung der Steuern und Abgaben und
4. Errichtung von Fach- und Gewerbeschulen mit Berechtigung zum Ausstellen der Zeugnisse zum einjährigen Militärdienst,

dann werden auch wirklich religiöse und tüchtige Staatsbürger herangebildet werden, voll Liebe und Ehrfurcht für König und Vaterland, dann wird der Bauer auch bleiben was er bisher gewesen ist, die treueste Stütze für Thron und Reich. Sind diese Hauptbedingungen erfüllt, dann braucht der Bauer weder Gnade von rechts nach links, sondern wird sich selbst helfen, es werden dann auch Männer genug vorhanden sein, d. h. wirkliche Bauern, die ihre Sache selbst in die Hand nehmen und dafür eintreten. Diese Männer werden es sich dann zur Ehre anrechnen, dem Bauernstande anzugehören.

Ein Bauer.

## Sprechsaal.

Ist es nicht möglich, daß die Straßenbrücken derartig eingerichtet werden, daß beim Hinübergehen, sobald zufällig gleichzeitig ein Wagen dieselben passirt, nicht Menschenleben gefährdet werden? Am heutigen Tage ist es nur der Geistesgegenwart des Kutschers zuzuschreiben gewesen, daß ein hiesiger Bürger, welcher die Brücke Gerber- und Dominikanerstr.-Ecke*) passirte, nicht beide Beine brach und nur mit starken Quetschungen davonkam; um so mehr ist des Uebelstandes öffentlich zu erwähnen, da fast täglich Reparaturen an jener Brücke vorgenommen werden, und trotzdem beim Passiren von Fuhrwerken die Bohlen fußweise in die Höhe geschleudert werden. B.

*) Wahrscheinlich ist die Brücke zwischen der Kl. Gerber- und der Schuhmacherstraße gemeint.

Verantwortlicher Redakteur: G. Fontane in Posen
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung

**Posen**, den 27. Febr. 1883

Die Erben des Herrn Perez **Brasch** haben zur Vertheilung an Arme ohne Unterschied des Bekenntnisses **100 Mark** geschenkt, wofür wir unseren Dank öffentlich abstatten

**Der Magistrat.**

## Bekanntmachung.

Die früheren Chausseegeld-Erheber-Etablissements Rosnowo-Hauland und Ptaszkowo an der Provinzial-Chaussee Posen-Stenschewo-Grätz, desgleichen Chwalkowo an der Provinzial-Chaussee Schrimm-Schroda und Piomno an der Provinzial-Chaussee Kostrzyn-Pudewitz sollen vom 1. April d. J. ab vermiethet werden.

Zuverlässige Personen, welche diese Etablissements zu miethen beabsichtigen, wollen sich bis

**Montag, den 12. März cr.,**

bei dem Unterzeichneten, Halbdorfstraße Nr. 35, melden.

**Posen**, den 28. Februar 1883.

Der Wege Bauinspektor.

**Mascherek.**

## Nothwendiger Verkauf.

Das im Kreise Wirsitz belegene, dem **Hermann Römer** gehörige Rittergut Freymark, welches mit einem Flächeninhalte von 870 ha 75 a 26 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 9716,13 M. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 1449 M. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

**den 14. Juni 1883,**

**Vormittags um 11 Uhr,**

an ordentlicher Gerichtsstelle versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts von dem Grundstücke und alle sonstigen, dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufsbedingungen können in der Gerichtsschreiberei I des unterzeichneten Königl. Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, bei Vermeidung der Ausschließung ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlages wird in dem auf

**den 15. Juni 1883,**

**Mittags um 12 Uhr,**

an ordentlicher Gerichtsstelle anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

**Wirsitz**, den 9. Febr. 1883.

**Königl. Amtsgericht.**

## Zwangsversteigerung.

Das in dem Dorfe Gr. Lubin belegene, im Grundbuche von Gr. Lubin Band I Seite 337 eingetragene Grundstück Nr. 39, als dessen Eigenthümer die **Martin** und **Franziska Janczak-Antczak**schen Eheleute eingetragen stehen und welches mit einem Flächeninhalte von 6 ha 34 a 30 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 53,01 Mk. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 36 Mark veranlagt ist, soll im Wege der Zwangsvollstreckung

**am 13. April 1883,**

**Vormittags um 9 Uhr,**

im Geschäftslokale des hiesigen Amtsgerichts versteigert werden.

Der Auszug aus den Steuerrollen, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und alle sonstigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, deren Einreichung jedem Subhastations-Interessenten gestattet ist, können auf der Gerichtsschreiberei I des Königlichen Amtsgerichts zu Jarotschin während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthums- oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, ihre Ansprüche zur Vermeidung der Ausschließung spätestens bis zum Erlaß des Ausschluß-Urtheils anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlages wird in dem auf

**den 14. April 1883**

**Vormittags um 10 Uhr,**

im Geschäftslokale des Königlichen Amtsgerichts zu Jarotschin anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

**Jarotschin**, den 9. Febr. 1883.

**Königliches Amtsgericht.**

## Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Rakwitz Nr. 183 dem **Heinrich Roesler** und seiner Ehefrau Johanna Eleonore geb Schulz gehörig, mit 5 ha 27 a 50 qm Flächeninhalt, veranlagt mit 15,21 Mark Grundsteuer-Reinertrag und 75 M. Gebäudesteuer-Nutzungswerth, soll in nothwendiger Subhastation

**am 16. April 1883,**

**Vorm. um 9½ Uhr,**

im Lokale des hiesigen Amtsgerichts versteigert und soll das Zuschlagsurtel hierselbst

**am 16. April 1883,**

**Vormittags 11½ Uhr,**

verkündet werden.

Auszug aus der Steuerrolle, Grundbuchblatt, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, deren Einreichung jedem Subhastations-Interessenten freisteht, sowie etwaige besondere Kaufbedingungen sind in der Gerichtsschreiberei einzusehen.

Alle, welche Eigenthums- oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend machen wollen, haben dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

**Wollstein**, den 17. Febr. 1883.

**Königl. Amtsgericht.**

Die zu Sulmierzyce unter Nr. 92 der Stadt und Nr. 539 und 598 der Aecker belegenen, den Schwarzviehhändler **Franz** und **Theophila Machnik**'schen Eheleuten gehörigen Grundstücke, welche mit einem Flächeninhalte von 23 a 80 qm bezw. 20 a 20 qm und 1 a 50 qm der Grundsteuer unterliegen und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 3,28 Mark veranlagt sind, sollen behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

**den 9. April 1883,**

**Vorm. um 10 Uhr,**

im hiesigen Gerichtsgebäude versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können in der Gerichtsschreiberei II des unterzeichneten Königlichen Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Grundbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

**den 10. April 1883,**

**Vormittags um 9 Uhr,**

im Gerichtsgebäude hierselbst anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

**Adelnau**, den 8. Febr. 1883.

**Königl. Amtsgericht.**

Das in Zerkow belegene, im Grundbuche von Zerkow Band 123 Blatt Nr. 107 eingetragene, der Wittwe **Marianna Studzinska** und den Geschwistern Studzinski gehörige Grundstück soll

**am 12. April 1883,**

**Vormittags 9½ Uhr,**

im Gerichtstagslokal zu Zerkow theilungshalber in nothwendiger Subhastation versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages

**am 12. April 1883,**

**Vormittags 11 Uhr,**

daselbst verkündet werden.

Das Grundstück umfaßt eine der Grundsteuer unterliegende Gesammtfläche von 1 ha 89 a 10 qm. Zur Grundsteuer ist dasselbe mit einem Reinertrage von 24,39 M. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 150 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, alle sonstigen das Grundstück betreffenden Nachrichten, sowie etwaige Verkaufs-Bedingungen können in unserer Gerichtsschreiberei I. Vormittags von 8—10 Uhr eingesehen werden. Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte, oder welche nicht ins Grundbuch eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Grundbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, haben dies spätestens im Versteigerungstermine zu thun.

**Wreschen**, den 16. Febr 1883.

**Königl. Amtsgericht.**

In der **Michael Dąbrowski**schen Subhastationssache von Rogaszyce Nr. 107 wird der auf den 30. März 1883 anstehende Bietungstermin aufgehoben.

**Schildberg**, 17. Febr. 1883.

**Königliches Amtsgericht.**

## Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kürschnermeisters **Joseph Grünthal** zu Posen wird nach Abhaltung des Schlußtermins und nach Vollzug der Schlußvertheilung hierdurch aufgehoben.

**Posen**, den 1. März 1883.

**Königl. Amtsgericht.**

Abtheilung IV.

## Bekanntmachung.

In unserm Firmen-Register ist zufolge Verfügung von heute das Erlöschen der unter Nr. 65 eingetragenen Firma **„Aron Stranz"** in Gnesen vermerkt.

**Gnesen**, am 24. Februar 1883.

**Königl. Amtsgericht.**

## Freiwillige Versteigerung.

**Freitag, den 2. März cr.,**
Mittags 12 Uhr,

werde ich auf dem **Viehhofe** der Märkisch-Posener Eisenbahn (St. Lazarus)

**59 Stück 10 bis 12 Wochen alte Ferkel**

gegen sofortige Baarzahlung öffentlich versteigern.

**Schoepe,**
Gerichtsvollzieher in Posen.

**Am 5. März cr.**, Vormittags 10 Uhr, werde ich im Pfandlokal, Wilhelmsstr. 32, eine größere Partie Kleiderstoffe und einen eisernen Geldspind öffentlich meistbietend versteigern.

**Bernau,**
Gerichtsvollzieher.

Mein neuerbautes Haus am Bahnhof Ostrowo, wo noch Lissa-Ostrowo-Bahn gebaut wird, selbiges sich vorzüglich zur Anlage eines Gasthofes eignet, bin ich Willens, veränderungshalber sofort für 5000 Thlr. bei 1000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen.

**Hirschfelder, am Bahnhof.**

## Günstige Gelegenheit zur Selbstständigkeit.

In einer alten größeren **Garnisonstadt** der Provinz Posen werden die Lokale einer seit ca. 150 Jahren bestehenden

**Weinhandlung**

zum 1. Juli cr. frei. Kauf- eventl. Pachtvertrag **äußerst günstig.** Näheres sub **A. B. hauptpostlagernd Posen.**

## Ein Gut

**in der Provinz Posen zu kaufen gesucht.** Nur die Herren **Verkäufer** mögen die Güte haben mir genaue Anschläge durch Herrn **Rudolf Mosse unter H. A. Posen** zukommen zu lassen.

Mein seit mehreren Jahren an der Friedrichs- u. Wilhelmsstr. Nr. 30 gelegenes

**Cigarren-Geschäft**

beabsichtige ich mit vollständ. Ladeneinrichtung zu verkaufen.

Theodor Jahns.

## Kautschukstempel

in jeder nur gewünschten Ausführung fertigt zu billigen Preisen

**Albin Berger,**
St. Martin 57.

## Landwirthschafts-Schule zu Liegnitz.

Beginn des Schuljahres **am 5. April.** Es werden zu diesem Termine Schüler in alle drei Abtheilungen aufgenommen, nämlich in Abtheilung A. mit Berechtigung zum einjähr. Dienst, B. Fachklasse ohne Berechtigung, C. Vorschule. Anfragen und Anmeldung nimmt jederzeit entgegen.

**Dr. Birnbaum**, Direktor.

Vom 1. April a. c. ab ist die

**Gastwirthschaft**

in dem Kirchdorfe Cerekwica b. Rokietnica zu verpachten und erhalten nur selbst darauf Reflektirende persönliche Auskunft bei der Gutsverwaltung.

## Ein Mühlengut,

380 Morgen groß, schön gelegen, mit neuer massiver leistungsfähiger Mehlmühle (3 Gänge), 80 Morgen Wasser, ausgezeichnete Fischerei und Rohrnutzung, 160 Morgen Weizenboden, 25 Morgen Wiesen; was Acker- und Inventarverhältnisse anbelangt, in bestem Zustande, eine Achtel Meile von Stadt u. Chaussee, 3 Meilen von Posen, 1¾ Meilen von der nächsten Bahnstation, mit eigener Jagd, soll Erbschaftstheilungs halber ohne Agenten-Vermittelung

**verkauft werden.**

Landschaft von 1882, sonst auch feste Hypothek. Anzahlung 30,000 M. nöthig.

Offerten unter **H. 2902** an **Haasenstein & Vogler** in **Breslau** erbeten.

## Hausverkauf in Schwersenz.

Mein hierselbst in der Schützenstraße, dicht am Pferdemarkt belegenes Hausgrundstück mit Garten will ich sogleich verkaufen.

Feuerkassenwerth 3850 M.
Fester Verkaufspreis 3000 M.

**Carl Kunzendorf**
in Schwersenz.

10 Stück 3 ⅓ jährige Ochsen, ca. 10 bis 11 Ztr. schwer, holländer Rasse, stehen auf dem **Dom. Alt-Boyen** zum Verkauf. **Gernoth.**

Großer grauer Hund (Doggenart) zu verk. Zu erfragen in der Exp.

**Man**

verlange **gratis** und **frei** Prospecte Druckproben etc. vom

**„Druck-Automat"**

(D. R.-Patent-A.), neuestes Verfahren zum Vervielfältigen von Schriften, Zeichnungen, Noten 2c. Die **unvergänglichen** Abdrücke genießen **Porto-Ermässigung.** Ein **„Automat"** mit 2 benutzb. Druckflächen von 10 Mark an incl. sämmtl. Zubehör.

**Otto Steuer, Zittau i/S.**

Es werden 200 Ztr. gute

## Saatkartoffeln,

am liebsten Sächsische Zwiebelkartoffeln, zu kaufen gesucht. Gefl. Off. nebst Angabe des Preises befördert unter **K. M. 694**, die Annoncen-Expedition von **Haasenstein und Vogler in Frankfurt (Main).**




Bureau in **Posen:** Friedrichsstr. 31.

Soeben erschien im Selbstverlag des Verfassers:

## Friedrich der Große und der Netzedistrikt.

Mit einem Anhang Kabinetsordres. Von Dr. **Chr. Meyer**, kgl. Staatsarchivar der Prov. Posen.

6½ Bog. Preis 1 M. 50 Pf. Gegen Einsendung von 1,60 in Briefmarken franco.

**Elegante Domino's**
bei
**L. Bieliński,**
Neuestr. 8 (Bazar).

**Bratheringe,**

**frische, schöne Waare**, versende das ca. 10 Pfund schwere Faß frco. 3,50 M. Postnachnahme.

**Croeslin**, Reg.-Bez. Stralsund.

**P. Brotzen.**

Ein einspänniger **Arbeitswagen** auf Federn wird zu kaufen gesucht von **Carl Holz,** St. Martin 54.

**Pension in Schwersenz**

nebst Unterricht, Vorbereit. f. d. unt. u. mittl. Kl. e. Gymnas. wie für's praktische Leben erhalten Knaben bei

**Gurdey,** I. evang. Lehrer.

**Trunksucht**
i. heilbar. Zeugnisse darüber gratis u. franco durch **Reinhold Retzlaff** in **Dresden 10.** (Sachsen.)

Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheit., Schwächezustände, (Pollut. Impot.) heilt mit sicherem Erfolge, auch briefl., Dr. **Holzmann**, Gr. Gerberstrasse 18, Eingang Büttelstrasse rechts.

Syphilis, Harnbeschwerden, Bettnässen u. nerv. Schwäche heilt gründl. Dr. **Hirsch**, Berlin, Friedrichstr. 51. Behandlung (auch brieflich) reell

**Loose** zur Stettiner Pferde-Lotterie, Ziehung am 28. Mai c., à 3 M.

**Loose** zur Kasseler Pferde-Lotterie, Ziehung am 30. Mai c., à 3 M.

sind in der Expedition der Posener Zeitung zu haben.

Auswärtige wollen 15 Pf. Frankatur beifügen.

## Vereinigte Vorschule der beiden Königl. Gymnasien in Posen.

Die Vorstellung, resp. Prüfung der neuaufzunehmenden Schüler findet am Mittwoch, den 4. April, Morgens 8 Uhr, in der Aula des Königl. Friedrich=Wilhelms=Gymnasiums vor dem Hauptlehrer Herrn Schipke statt. Dabei ist der Tauf=, resp. Geburtsschein und das Impfattest vorzulegen.

Anmeldungen nehmen die beiden unterzeichneten Direktoren entgegen.

**Dr. Deiters,** Direktor des Königl. Marien=Gymnasiums. **Noetel,** Direktor des Kgl. Friedr.=Wilh.=Gymnasiums.

## Brauer=Akademie zu Worms.

Anfang des Sommerkursus am 1. Mai. — Programme und Auskunft durch die Direktion **Dr. Schneider.**

**Uebersicht der Provinzial=Aktien=Bank des Großherzogthums Posen am 28. Februar 1883.**

**Activa:** Metallbestand Mark 668,890, Reichskassenscheine M. 1355, Noten anderer Banken M. 121,500, Wechsel M. 4,794,500, Lombardforderungen M. 1,320,900, Sonstige Aktiva M. 502,855.

**Passiva:** Grundkapital Mark 3,000,000, Reservefonds M. 750,000 Umlaufende Noten M. 1,788,600. Sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten M. 152,620. An eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten M. 1,397,920. Sonstige Passiva M. 265,470. Weiter begebene im Inlande zahlbare Wechsel M. 210,100.

**Die Direktion.**

## Ch. A. Pasteur's Essig-Essenz von Max Elb, Dresden,

zur augenblicklichen Selbstbereitung des besten und vortheilhaftesten Speise=Essigs im Hause; empfohlen von den höchsten medizinischen Autoritäten als der **gesündeste Essig.**

**Flacon zu 10 Weinflaschen Essig 1 Mark, à l'estragon 1 M. 25 Pfg., aux fines herbes 1 M. 50 Pf.**

**Man hüte sich vor Nachahmungen!**

In Posen echt zu haben bei den Herren:

| | |
|---|---|
| Jacob Appel. | C. Brecht's Wwe. |
| W. F. Meyer & Co. | F. G. Fraas Nf. |
| Adolph Asch Söhne. | Gebr. Böhlke. |
| B. Gladisz. | Ed. Feckert. |
| Paul Vorwerg. | S. Samter jun. |
| J. Schleyer. | W. Becker. |

Roman Barcikowski.

## Oberschlesische Steinkohlen

aus den Gräfl. v. Ballestrem'schen Gruben:

| | | | Stück | Würfel | Nuß |
|---|---|---|---|---|---|
| Wolfgang | per Zentner | . . . | 28 | 26 | 24½ Pfg. |
| Catharina | ab | . . . | 29 | 27 | " |
| Brandenburg | Grube | . . . | 31½ | 29½ | 25½ " |

anerkannt gute und beste Marken, liefere prompt nach allen Bahnstationen

**Theodor Hartwig,**

ab Lager St. Martin 53 und Bahnhof Posen jedes Quantum von 1 Ztr. ab frei ins Haus schon jetzt zu Sommerpreisen.

---

Ein ganz neues **Ballkleid** (nicht gebraucht) ist billig zu verkaufen Königsstr. 7, I. Treppe.

---

Gut erhaltener **Schreibsekretär** preiswürdig zu hab. bei **Rychlowski,** Breslauerstr. 14, im Hofe links.

---

Ein neuer **Handwagen** zu verkaufen St. Adalbertstraße 3

---

Neuer unbenutzter **Maskenanzug** billig b. **H. Hertel,** Breslauerstr. 19.

---

**6 Essigbilder,**

sowie **1 Wasserreservoir**

von ca. 2000 Liter für Destillation, in gutem brauchbaren Zustande zu kaufen gesucht von

**Adolph Loewe, Rogasen.**

---

**Graben 18** I Et. ist eine

**Wohnung,**

best. aus 2 Zimm., Küche, Keller ꝛc., zum 1. April zu vermiethen.

Daselbst wegen Abreise **Verkauf von Möbeln.**

---

**St. Martin 43,** III. Etage, ist umzugshalber vom 1. April c. eine Wohnung von 3 Zimmern, Küche u. Nebengelaß zu vermiethen.

---

Eine Wohnung in der Oberstadt, bestehend aus 3 Zimmern u Küche, von denen ein Zimmer nach vorn heraus gelegen ist, wird vom 1. April d. J. zu miethen gesucht.

Offerten erbittet **O. Schäpe,** St. Martin Nr. 20.

---

Ein 2fenstriges möblirtes **Vorderzimmer** mit besond Eing. für **2 Herren, Alter Markt 77,** 3 Tr., vis-à-vis der Hauptwache, p. 1 März c. zu vermiethen.

---

Ein anständig

**möblirtes Zimmer**

für 3–4 Herren sofort zu vermiethen. Näheres Wallischei Nr. 7, bei **H. Scheller.**

---

**Berlinerstraße 15,** II. Etage, ist umzugshalber vom 1. April eine Wohnung von 4 Zimmern, Küche und Nebengelaß zu vermiethen.

Naheres beim Wirth.

---

**Markt 46** sind Wohnungen mit Wasserleitung zu vermiethen.

---

Ein verheiratheter, junger, tüchtiger, gut empfohlener, deutscher

**Gärtner**

findet zum 1. April c. Stellung auf Dominium **Rudnik** bei Opalenitza. Persönliche Vorstellung erwünscht. Reisekosten werden nicht vergütigt.

---

Eine ruhige, saubere und arbeitsame

**Köchin,**

die Hausmannskost zu kochen versteht, wird zum 1. April gesucht. Näheres in der Exped. der Pos. Ztg.

---

**Zwei Lehrlinge**

deutscher Herkunft gesucht von

**F. C. Werner,** Kupferschmiedemeister.

---

**Agenten=Gesuch.**

**Eine alte bedeutende Zigarren=Fabrik Badens**

**sucht für Posen einen tüchtigen Vertreter,**

der bekannt mit den Platzverhältnissen und mit der Kundschaft genügend vertraut ist. Nur solche, welche Branchekenntnisse besitzen und denen beste Referenzen zur Seite stehen, wollen als Bewerber auftreten und ihre Offerten unter **B 8956** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.,** einreichen.

---

**Ein junger Kommis**

findet per 1. April cr. in meiner Kurz= und Posamentier=Waaren Handlung Stellung.

**Bernhd. Ritter,** Kempen i. P.

---

**Ein Lehrling,**

mos. Konf., kann in meinem Schnittwaarengeschäft von sofort eintreten.

**J. S. Nawratzki,** Dt. Eylau W.=Pr.

---

Eine junge Dame mit guter Figur, der Damenschneiderei vollständig vertraut, findet sofortige Stellung bei

**Carl Kaskel & Co.,** Schloßstraße Nr. 5.

---

Für die Herren Schul-Inspektoren!

Die Hofbuchdruckerei **W. Decker & Co. (E. Röstel) Posen** hält

**Zeugnisse und Zeugniß-Albums**

laut Vorschrift des Amtlichen Schulblattes zu folgenden Preisen vorräthig:

**Zeugnisse** auf f. Kanzlei-Papier à Buch 0,75 M.

**Zeugniß-Albums** in festem dauerhaften Einband: 300 Seiten enth. 4,75 M. 600 Seiten enth. 7,00 M.

---

## Pastilles de Bilin

(Biliner Verdauungszeltchen)

bewähren sich als vorzügliches Mittel bei **Sodbrennen, Magenkatarrhen,** überhaupt **Verdauungsstörungen** und sind bei Atonie des Magens und Darmkanales zufolge sitzender Lebensweise ganz besonders anzuempfehlen.

**Depôts in allen Mineralwasser-Handlungen, in den Apotheken und Droguen-Handlungen.**

Brunnendirektion in Bilin (Böhmen).

---

Den Herren Interessenten empfehle ich die von mir erfundene, patentirte und vielfach prämiirte, flache

**Holzcement=Bedachung.**

Aufträge hierauf bitte ich direkt hierher oder an meine **Filiale: Breslau, Tauenzienstr. 65,** gelangen zu lassen.

Mit Kosten=Anschlägen und Anleitungen stehe gern zu Diensten.

**Hirschberg** in Schlesien.

**Carl Samuel Haeusler.**

Jedes Faß aus meiner Fabrik ist mit nebenstehender Schutzmarke versehen.

---

Einen zuverlässigen unverh.

**Wirthschaftsinspektor**

sucht per sofort

**Dom. Fünfeichen,** p. Kgl. Wierzchucin, Kr. Bromberg.

---

**Einen Laufburschen** verlangt **St. Kitka,** St Martin 5.

---

**Eine gewandte Köchin**

sucht Stellung vom 1. April d. J. ab. Michalina Smiłowska, Schrimm.

---

Zur Stütze der Hausfrau wird nach auswärts ein **bescheidenes Mädchen** verlangt Meldungen Mühlenstr. 18, 2 Treppen rechts.

---

Ein mit der Buchführung vertrauter **junger Mann,** sucht für Abendstunden Beschäftig. Gef. Off. unter **B.** an d. Exp. d. Ztg. erb.

---

**Alle Plättarbeiten** werden schnell und sauber in u. außer dem Hause billig ausgeführt von

**Marie Łukowska,** Bismarkstr. 7 im Keller.

---

**Eine Erzieherin,** evangel., befähigt franz. Unterricht zu ertheilen, wird zum 1. April gesucht. Meldungen Paulikirchstr. 3, part. rechts.

---

Ein junger Mann, evangelisch, 22 Jahr alt, Landwirth, sucht Stellung auf einem Gute unter Leitung des Prinzipals. Gehalt nach Uebereinkunft.

Nähere Auskunft ertheilt Besitzer **Wiese** in Podsiedrze b. Gohlantsch.

---

Ein Sohn achtbarer Eltern, mos., der das **Destillations Geschäft** erlernen will, findet am 1. April Stellung bei

**D. Oettinger,** Rakwitz, Posen

---

**E. j. Mann** a. anst. Fam. d. Lust h. d. Landwirthschaft z. erl., findet dazu Gelegenheit. Wo? sagt die Exp. d. Ztg. Bei Zufriedenh. sich. 150 Mark Taschengeld zu.

---

In meiner **Destillation** und **Colonialwaaren=Handlung** en gros und en detail findet

**ein Lehrling,**

beider Landessprachen mächtig, sofort oder vom 1. April ab, Stellung.

**Joseph Lippmann,** Samter.

---

Für mein Colonialwaaren=, Eisen= und Destillationsgeschäft suche ich einen Lehrling, deutsch und polnisch sprechend.

**Hermann Buckow,** Janowitz.

---

Ein tüchtiger, energischer

**Werkführer**

für eine Strafanstalts=

**Cigarrenfabrik**

findet bei **gutem Gehalt** eine **dauernde Stelle.** Meld. unter Chiffre **H.** 2821 **Haasenstein & Vogler, Breslau.**

---

Ein verheiratheter **Gärtner** mit kleiner Familie und ein **Förster** ohne Familie, welche gute Kenntnisse und die besten Zeugnisse besitzen, suchen per sofort oder 1. April Stellung. Gefl. Offerten erbeten sub S E. 1 postlagernd Grätz

---

Indem wir nach beendetem Unterricht unserem Lehrer Herrn **J. Seegall** unseren Dank aussprechen, erklären wir Allen, denen daran gelegen ist, die kaufm., einf. und dopp. ital. Buchführung, Kalligraphie u. Rundschrift schnell, gründlich und praktisch zu erlernen, Herrn **J. Seegall** empfehlen zu können.

Posen, den 1. März 1883.

**S. Axt. L. Busch. J. Kantorowicz. A. Roßmann. E. Kantorowicz.**

---

Nach kurzem aber schwerem Leiden verschied heute Nacht unsere innigst geliebte Mutter, Großmutter und Schwester

**Pauline Unger geb. Goldenring**

in ihrem 60. Lebensjahre.

Mit der Bitte um stille Theilnahme zeigen dies statt besonderer Meldung an

Warschau, 26. Februar 1883.

**Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.**

---

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Milka** mit dem Kaufmann Herrn **Benno Weiß** aus Ostrowo beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Grätz, den 28. Februar 1883.

**M. D. Cohn** und Frau.

---

Durch die Geburt eines prächtigen Jungen wurden hocherfreut

**Franz Hoffmann** und Frau geb. **Strufinsky.**

---

Die glückliche Geburt eines Knaben zeigen hocherfreut an

**Jacob Jacoby und Frau** **Amalie** geb. **Bibo.**

---

Nach längerem Leiden starb gestern Nacht unsere heißgeliebte Mutter, Schwester, Schwieger= und Großmutter, die Frau **Fanny Brodda** geb. **Cohnstädt,** im 72. Lebensjahre, was hiermit anzeigen

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Obornik den 1. März 1883.

Die Beerdigung findet in Obersitzko am 2. d. M., Vorm. 11 Uhr, statt.

---

Gestern früh ist nach längerem Leiden unser guter Vater, der Kaufm.

**Abraham Hepner,**

uns durch den Tod entrissen worden. Tiefbetrübt zeigen dies an die

**hinterbliebenen Geschwister.**

Die Beerdigung findet Freitag den 2. März, Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Gr. Gerberstr. 29 aus statt.

---

## Polytechnische Gesellschaft.

**Sonnabend,** den 3. März 1883, Abends 8 Uhr.

Tagesordnung:

1. Geschäftliche Mittheilung.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Referate aus den neuesten Patentschriften.
4. Vortrag über: Meissner's Patent-Dichtungsmörtel und Dichtungskitt.
5. Fragekasten.

**Der Vorstand.**

---

## Allg. Männer=Gesangverein.

**Sonnabend,** am 3. März d. J., Abends 8 Uhr. in **Lambert's** Saal:

**Narrenfest für Herren.**

**Einführung von Nichtmitgliedern gestattet.**

**Billets** a 1 M. für Mitglieder und a 3 M. für Nichtmitglieder bei Herrn **Bardfeld,** Neuestraße 6.

Der Vorstand.

---

**Lambert's Saal**

ist zu den Festlichkeiten des Geburtstags unseres Kaisers auf einige Tage noch zu vergeben **J. Gottmann.**

---

**Warnung.**

Mein Lehrling **Johann Hildebrandt** aus Ostrowo hat meine Bau=Materialien=Handlung heimlich verlassen.

**A. Krzyżanowski,** Posen.

---

**Heirathsgesuch.**

Ein junger Mann, Israelit, Fleischer, Mitte der 20er Jahre, sucht, da es demselben an Damenbekanntschaft fehlt, auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege eine Lebensgefährtin. Junge Damen mit einem disponiblen Vermögen von 3000 bis 6000 Mk. belieben ihre w. Adr. mit Beilegung ihrer w. Photographie bis zum 10. d. unter Chiffre A B 100 postlagernd Liegnitz vertrauensvoll niederzulegen. Distretion selbstverständlich

---

## Zoologischer Garten.

Nur einige Tage!

**Im Freien:**

**Ausstellung einer vom nördlichen Polar Meere gekommenen Samojeden-Karawane,**

mit Rennthieren, sibirischem Hunde Schlitten, Zelten, Polarmoos Waffen, Hausgeräthen u. s. w.

**Halbstündlich vierspänniges Rennthier=Schlitten Fahren.**

Geöffnet täglich von 1 Uhr Nachmittags bis 6 Uhr Abends; Sonntag auch Vormittags.

Eintrittsgeld 50 Pfg., Kinder und Militär vom Feldwebel abwärts die Hälfte. Eintrittsgeld für Vereinsmitglieder 30 Pf., Kinder die Hälfte. Das Vorzeigen der Mitgliedskarte ist erforderlich.

---

**Simon,** Friedrichsstraße 30.

Kräftigen guten Mittagstisch in bekannter Güte 70 Pf. (Abonn. 60 Pf.) ff. Lager= und Bockbier aus der Dresdener Waldschlößchen=Brauerei

---

## Stadttheater in Posen.

Freitag, den 2. März 1883. 1. Gastspiel des Königl. preußischen Hofschauspielers Herrn

**Carl Sontag:**

**Die Memoiren des Teufels.**

Lustspiel in 3 Akten von L. Schneider.

Zum Schluß:

**Die Unglücklichen.**

Schwank in 1 Akt von Kotzebue.

---

**B. Heilbronn's Volks=Theater.**

Freitag, den 2 März 1883: Auftreten der berühmten **Tyroler National=Sänger=Gesellschaft Jacob Schöpfer** (5 Damen und 3 Herren).

Hierzu:

**Der erste Todte,** Posse mit Gesang in 1 Akt.

**Die Direktion.**

Dienstag, den 6. März: Benefiz für Herrn **Paul Richers.**

---

**Auswärtige Familien=Nachrichten.**

**Verlobt:** Frl. Regina Sello mit Hrn Kaufmann Nathan Cohn in Berlin. Frl. Marie Zeppernick in Dresden mit Hrn. Fritz Richard in Berlin. Frl. Lina Friedländer in Rüdersdorf mit Hrn. Julius Menzel in Berlin. Frl. Louise Topp mit Hrn. Dr. Diro Kitao in Berlin. Frl. Lina Groß in Charlottenburg m. Hrn. Dr. Bruno Fischer in Berlin.

**Geboren: Ein Sohn:** Hrn. Dr. S. Kalischer. Hrn. Hauptmann und Kompagniechef im Hess. Jäger=Bataillon Nr. 11 von Bojanowski. — **Eine Tochter:** Hrn. Eugen v. Kulmitz in Ida= und Marienhütte. Apotheker Ad. Seeck in Bethen.

**Gestorben:** Stellmachermeister Heidenreich in Berlin. Kaufmann Gustav Kupfer in Berlin. Referendar Max Brade in Berlin. Verw. Frau Geh. Regierungsrath Ottilie Hoffmann geb. Rudolph in Berlin. Frl. Henny Dreyer geb. Oldenburg in Berlin. Frau Malwine Hartmann geb. Rhodius in Berlin. General=Agent August Werner in Berlin. Frau Oberförster Louise Kiewitz in Quedlinburg. Hr. Oberstabsarzt a. D. Dr. Aug. Transfeldt in Berlin.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (Emil Röstel) in Posen.